31761 07355450 3

Jünger, Johann Friedrich
Die beydern Figaro

PT
2370
J65B4

POETISCHE WERKE
im 3-ten Kasten
№ 252

Die beyden Figaro.

Ein

Luſtſpiel in fünf Aufzügen,

frey nach Marbelli,

von

J. F. Jünger.

PT
2370
J65B

OROSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZPONT
- Nem adható el
BUDAPESTI RAKTÁRÁBÓL

LIBRARY
MAY 1973
UNIVERSITY OF TORONTO

Für die k. k. Hoftheater.

Wien, 1804.
Auf Koſten und im Verlag bey
Joh. Bapt. Wallishauſſer.

Personen.

Graf Almaviva.

Die Gräfin.

Donna Ines, ihre Tochter.

Don Cherubin, Obrister, Liebhaber der Donna Ines, unter den Namen Figaro.

Don Alvar, ein Abentheurer.

Figaro, des Grafen Kammerdiener.

Susanne, dessen Frau, in der Gräfin Diensten.

Ein Notarius.

Lopez, Pedro, } Autoren.

Ein kleiner Bedienter.

Der Schauplatz ist ein gemeinschaftlicher Saal mit einem Kabinet und drey Thüren im Grunde. Das Costume ist spanisch.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Figaro.

Jetzt sinds drey volle Jahre — über drey volle Jahre, daß ich von meiner Frau getrennt bin, und mir ists, als wär es erst gestern geschehen! zwölf Jahre lebte ich mit ihr, und diese zwölf Jahre kamen mir vor wie zwölf Jahrhunderte! und wenn ich noch denke, was ich mir für Mühe um sie gegeben habe! wie manche schlaflose Nacht es mich gekostet hat, ehe ich zu ihrem Besitz gelangte! Liebhaber, und Ehemann, was sind das für zwey himmelweit verschiedene Thiere! Meinem Grafen kam es schon etwas sauer an, sich von der Gräfin zu trennen; ich brachte es aber doch endlich durch mancherley Kabalen so weit; denn allein mußte ich ihn durchaus haben, wenn ich ihn ganz in meiner Gewalt haben wollte — Jetzt haben sich die Umstände geändert: jetzt muß die Gräfin wieder zurückkommen, und uns ihre Tochter mitbringen, wenn ich meinen Plan durchsetzen will, und also muß ich schon in einen sau-

ren Apfel beißen, und meine theure Ehehälfte wieder zu mir nehmen, denn sie und die Gräfin sind unzertrennlich. — Der Graf ist eine seelengute Haut von einem Manne, dem es ordentlich zur zweyten Natur geworden ist, sich von mir bey der Nase herumführen zu lassen. Es kann mir nicht fehlen. Noch heute will ich mein Werk krönen, will meine Pfeife schneiden, weil ich im Rohr sitze, will mir auf meine alten Tage ein tüchtiges Kapital machen. Don Alvar zwar von Geburt ein Edelmann, aber von Profeßion ein Schwindelmacher, vormals mein Kamerad und Duzbruder, Torribio hat auf einmal seinen alten Adel wieder hervorgesucht. Er ist freylich arm wie eine Kirchenmaus, steht nicht eben im besten Rufe; aber er ist doch von gutem Hause; unsre Comtesse thut also im Grunde keine Mißheurath: sie hat sehr viel Geld, und das ists, was wir brauchen. Er bekömmt eine schöne junge Frau: vielleicht desto schlimmer für ihn! Ich bekomme einen guten Theil ihrer Aussteuer: desto besser für mich! Alles schon so gut als richtig: mein Graf muß, wie ich will.

Zweyter Auftritt.

Figaro. Don Alvar.

Figaro. Aber sage mir in aller Welt, wo du bleibst! wenn du ein Mädchen wärst, du

könntest nicht mehr Zeit zu deinem Nachttische brauchen.

Alvar. Nun, da bin ich ja schon! Hat dir der Graf noch nichts von mir gesagt?

Figaro. Noch keine Sylbe! daß er großes Behagen an dir findet, das bemerke ich indessen immer deutlicher. Aber ich warte nur, bis er von dir anfängt, denn wenn ichs thät, so könnte ihn dies auf allerhand Vermuthungen bringen. Wie mirs vorkömmt, so studiert er dich ordentlich! Den Guguck! Er ist dir ein kluger Kauz. Er ist dir im Stande, den ganzen März hindurch eine Sottise zu überlegen, und begeht sie dann am 1. April mit einer Besonnenheit und Sicherheit, daß es eine Lust und Freude ist.

Alvar. Figaro, ich verlasse mich auf deine Freundschaft und Großmuth.

Figaro. Und Großmuth! Den Henker, das klingt ja ordentlich rührend! wie doch die Umstände den Ton ändern! wenn wir ehemals eine Spitzbüberey miteinander ausheckten, sagte Tortibio oft zu mir: „Figaro! wir beyde sind keine taube Nuß werth!“ und jetzt erwartet Don Alvar alles von meiner Großmuth!

Alvar. Das soll aber auch die letzte Spitzbüberey seyn, die wir miteinander begehen.

Figaro. Das meine ich auch! Wenn wir nicht mehr nöthig haben Schurken zu seyn, so wollen wir ehrliche Leute werden.

Alvar. Um was ich dich bitten muß, lieber Figaro: lege diesen vertraulichen Ton gegen

mich ab. Du könntest dich einmal in Beyseyn des Grafen vergessen, und mich duzen.

Figaro. Du hast Recht, oder vielmehr, Sie haben Recht! Das wär ein dummer Streich, wenn uns der Graf hinter unsre Schliche käme! aber erlauben Sie Sennor Don Alvar, daß ich noch einen Augenblick mit meinem Kameraden Torribio rede. Ich habe dich eigentlich gebildet. Du bist ein Schüler, dessen ich mich nicht zu schämen brauche. Wir haben uns schon so manches liebesmal auf dem Felde der Ehre herumgetummelt. Aber Torribio; die Hand aufs Herz! Sage, bist du nicht etwa — — ich will nicht sagen ein feinerer, aber ein ärgerer Spitzbube als ich? Den Grafen übertölpeln, und ihn um seine Tochter prellen — ein wahrer Pfuscherstreich für einen Eleven von mir: aber mich überlisten — das wär ein wenig stark! —

Alvar. Du thust mir Unrecht, Figaro! Ich will aufhören Torribio zu seyn, da ich aufgehört habe so zu heißen. Ich habe mich gegen dich ausgewiesen, daß ich wirklich Don Alvar bin, und jetzt will ich anfangen, mich dieses meines wahren Nahmens, und meiner Familie würdig zu betragen.

Figaro. Wenn du nur nicht sogar bettelarm wärest!

Alvar. Wie? fürchtest du etwa —

Figaro. Ich? fürchten? Wer hat je von Figaro gehört, daß er etwas gefürchtet hätte. Nein! es muß gehen! Ich habe ein sicheres Mit-

tel: der Graf rückt sicher bald heraus, und dann darf ich ihm nur widersprechen, darf nur Einwendungen und Gegenvorstellungen machen, dadurch wird er erst recht hitzig. So mache ich's immer, wenn ich ihn zu etwas bringen will.

Alvar. Kann ich ihn jetzt sprechen?

Figaro. Er erwartet dich. Du kannst unangemeldet bey ihm eintreten. Es ist mir sogar lieb, wenn du mich allein lässest, denn ich erwarte ein Paar arme Schlucker von Autoren, die beym Grafen Duplonen wittern, und mich um meine Protektion ansprechen wollen. Ich gebe ihnen hier zum erstenmale Audienz. Also (mit einer Verbeugung) wenn Ihro Gnaden Sennor Don Alvar die Gnade haben wollten, sich zum Henker zu packen, so würden Ihre Gnaden Ihrem unterthänigen Diener eine große Gnade erweisen.

Alvar. Du bleibst doch immer der alte.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Figaro.

Glück, was für ein albernes, eigensinniges, launisches, grillenhaftes Ding bist du! Dieser Torribio ist nun auf einmal zu einen Mann vom Stande geworden! und, was noch mehr sagen will, ist im Begrif eine reiche Heurath zu thun! und ich, sein Kamerad, sein Busenfreund,

sein Meister, ich war schon dreyßig Jahre alt, ehe ich einen Vater bekam, und auch da noch war's so, so! wenn ihn nicht meine Mutter recht fest beym Kragen gepackt hätte! — — — ich will auch nicht mehr darüber nachdenken! will lieber meine beyden Poeten hereinrufen, um mir die Grillen zu vertreiben. (er öffnet die Mittelthüre) Nur herein, meine Herren.

Vierter Auftritt.

Figaro. Lopez, welcher unter tiefen Verbeugungen eintritt.

Figaro. Ohne Umstände, mein Herr! Darf ich fragen, in welchem Fache Sie arbeiten?

Lopez. Ich schreibe Dramen.

Figaro. Dramen? — Das ist so was man heut zu Tage Schauspiele, weinerliche Komödien nennt? Das Mittelding zwischen Lust- und Trauerspiel? da bedürfen Sie meiner Protection nicht! Ihr Glück ist gemacht.

Lopez. O Sie sind zu gütig! ich möchte nur —

Figaro. Etwa ein Rezept von mir haben? Vermuthlich haben Sie von mir gehört, daß ich selbst dramatische Versuche gemacht habe, ehe ich Barbier in Sevilien wurde? damit kann ich Ihnen aufwarten. Sie nehmen die erste beste Stadtgeschichte, so was man im gemeinen Leben Haus- und Familienwäscherey nennt, etwa einen alber-

nen Tropf von Vater, der sich von ungerathenen Söhnen an den Bettelstab bringen läßt, lassen im Hause alles drunter und drüber gehen, lassen Kassen erbrechen, Mädchen verführen, das Weib alles verschwenden, führen ein oder zwey alte Buben von Wuchern und Gaunern ein, gleichviel unter welcher Gestalt und Charakter, die alles vollends recht durch einander bringen; flechten, wenns möglich ist, einen Blutigel von Amtmann, oder eine andere unmenschliche Obrigkeitsperson ein, die die heillosesten Grausamkeiten begehen, und wenn dann alles so recht untereinander ist, daß weder Schauspieler noch Zuschauer weiter ihrem Leibe Rath wissen, so lassen Sie auf einmal einen alten Universitäts-Freund des Herrn vom Hause auftreten, der brav Sentenzen speyt; aber vor allen Dingen brave Dukaten, und Verhaftsbefehle in der Tasche hat, die Schurken entlarvt, die Schulden bezahlt, und alles ausgleicht. Probatum est. Nur vergessen Sie zwey Hauptkunstgriffe nicht: Fürs erste, bringen Sie brav Theatercoups an, und fürs zweyte, geben Sie bey jeder Gelegenheit der Wahrscheinlichkeit tüchtige Ohrfeigen, und Sie werden sehen, man wird applaudiren, daß das Haus zusammenstürzen möchte.

Lopez. Ich habe bereits ein Stück fertig.

Figaro. Haben Sie eine Erkennungsscene darin?

Lopez. Nein, ich wüßte sie nicht anzubringen!

Figaro. O so etwas läßt sich überall anbringen! Ohne Erkennungsscene, was wär das für ein Drama! Es wird doch wohl ein Bruder, eine Schwester, oder überhaupt eine Familie in ihrem Stücke seyn?

Lopez. Der Held meines Stücks ist der einzige Sohn, und hat keine Eltern mehr.

Figaro. So müssen Sie sie wieder lebendig machen.

Lopez. Sie starben, da er noch in der Wiege lag.

Figaro. Was thut das? Sie müssen sie wieder auftreten lassen. Sie müssen sich in aller kritischsten Augenblicke wieder erkennen.

Lopez. Wieder erkennen! wenn sie ihn, und er sie seit seiner Kindheit nicht weiter sahen?

Figaro. Was sind sie denn für eine sonderbare Edition von einem Dramenfabrikanten? Giebt es denn keine gezeichneten Windeln? keine Schaumünzen? keine Ringe mit Hyroglyphen? keine Muttermähler? Dafür lassen Sie nur die Mutter sorgen! was eine rechte Mutter in einem Drama ist, die wittert ihr Kind schon vom ersten Auftritte an, läßt sich aber nicht eher etwas davon merken, als bis es der Dichter zur höchsten Noth bedarf, das heißt, wenn es gegen die Schlußscene hin kömmt, denn sonst würde das Stück zu früh aus. Arbeiten Sie frisch weg nach meinen Regeln und sie werden sehen,

was Sie für ein dankbares Publikum haben werden.

Lopez. Ich werde mein möglichstes thun. Darf ich auf ihren Schutz rechnen?

Figaro. Den haben Sie, empfehle mich!

(Lopez ab.)

Fünfter Auftritt.

Figaro. Pedro.

Pedro. Ich lege meine geringen Talente dem Herrn Figaro, als einen Kenner und Beschützer aller schönen Wissenschaften zu Füßen.

Figaro. Zu viel Ehre, mein Herr! was schreiben Sie?

Pedro. Ich schreibe Lustspiele.

Figaro. O weh! eine verzweifelt undankbare Arbeit! da werden Sie verdammt wenig Glück machen!

Pedro. Sie erschrecken mich! darf ich fragen warum?

Figaro. Fürs erste füllen die Lustspiele die Cassen nicht, denn unsere Publikums schämen sich zu lachen, und wissen auch oft nicht recht, wenn sie lachen sollen. Zweytens haben unsere Schauspieler durch die große Menge von Dramen und Schauspielen das Lustspiel mehrentheils zu spielen verlernt, und die mehresten haben es nie gekannt. Freylich ist auch das Bellen, Declamiren, und Grimmassiren unendlich leichter, als der feine gefällige Conversationston. Aber lassen Sie doch hören, was sie schon geleistet haben?

Pedro. Die Wahrheit zu sagen, noch wenig, fast noch gar nichts. Ich möchte aber gern etwas leisten, möchte gern ein Lustspiel schreiben, es fehlt mir nur an wenigen unbedeutenden Kleinigkeiten dazu.

Figaro. Und diese Kleinigkeiten sind?

Pedro. Das Sujet, der Plan, und der Dialog.

Figaro (lachend) Sonst nichts? Kinderey! wahre Kinderey! möchten Sie ein Charakter- oder Intriguenstück schreiben?

Pedro. Das ist mir völlig einerley.

Figaro. So rathe ich Ihnen zum letztern (für sich.) mit dem Narren muß ich mir einen Spaß machen. Ich werde ihm die Geschichte unsers Hauses geben. (laut) Warten Sie einmal: ich hätte einen Plan für Sie. Ein vornehmer Herr von grossen Vermögen, und mittelmäßigem Verstande lebt seit einiger Zeit von seiner Gemahlin getrennt. Er hat eine einzige Tochter von sechzehn Jahren. Sein Kammerdiener, ein Mensch von Kopf, und durchtriebener Kauz beherrscht ihn ganz, und hat den Plan entworfen, die reiche Tochter seines Herrn einem seiner ehemahligen Spießgesellen, einem Menschen, der auf einmal seinen alten Familiennahmen wieder gefunden hat, aber ein blutarmer Teufel ist, zuzuschanzen, versteht sich, daß ihm dieser versprochen hat, ihm einen guten Antheil von der Mitgift zu geben. Der Herr vom Hause ist, wie gesagt, ein gutes ehrliches Schaaf. Auf Anrathen

seines Kammerdieners läßt er seine Frau und Tochter zurückkommen, die beyde äußerst schwach und nachgiebig sind, und gegen die sich der Graf einen Willen zu haben getraut. Die Heurath geht also vor sich, und die Mitgift wird getheilt. Ob das Mädchen mit ihrem Liebhaber glücklich wird, geht uns nichts weiter an, denn das Stück ist aus. Versuchen Sie einmal die Ausführung dieses Plans.

Pedro. Aber kömmt denn gar nichts dazwischen? gar kein Hinderniß, das der Handlung einiges Leben geben könnte?

Figaro. Könnte seyn, aber auf einmal kann ich Ihnen nicht alles sagen. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Adieu! wenn Sie etwas fertig haben, so zeigen Sie mirs.

Pedro. Ich werde mich sogleich darüber machen. O ich arbeite geschwinde! (ab)

Figaro (allein.) Ha, ha, ha! Weiß ich doch selbst nicht, wie ich auf diesen sonderbaren Einfall gekommen bin! Diesen Plan zu dialogiren dürfte mir indessen eben nicht schwer fallen, denn ich dürfte nur nachschreiben. Da kommen eben zwey von meinen Hauptpersonen.

Sechster Auftritt.

Figaro. Graf. Don Alvar.

Figaro (zieht sich zurück.)

Graf. In der That, Don Alvar, Sie haben meinen ganzen Beyfall. Ich interessire mich

für Sie, und bin kein Wetterhahn in der Freundschaft. Ich habe meiner Frau und Tochter einen Expressen geschickt. Sie müssen bald hier eintreffen. Erlauben Sie mir nur, daß ich Ihre Papiere etwas genauer durchsehe.

Alvar. Sie stehen zu ihrem Befehle, so lange sie wollen.

Graf. Das, was ich nur mit flüchtigen Blicken darin gelesen habe, hat mich an Nahmen erinnert, die mir theuer seyn müssen, weil diese Nahmen ehemals mit meiner Familie in sehr genauer Verbindung standen. Ich rede von alten Zeiten, Don Alvar.

Alvar. Desto rühmlicher für meine Familie. Es ist wahr, daß ich von sehr altem Hause bin. Nur entspricht leider mein Vermögen dem Ruhme meiner Ahnen nicht.

Graf. Das soll Ihnen bey mir nicht im Wege stehn. Meine Tochter bekömmt Vermögen genug, um dem Glanz Ihres Hauses wieder aufzuhelfen.

Alvar. Nichts bleibt mir also zu wünschen übrig, als daß die schöne Donna Inez eben so gütig gegen mich denken möge, als ihr erlauchter Vater. — Erlauben Ihro Excellenz jetzt, daß ich mich entferne.

Graf. Nur nicht zu weit, Don Alvar. Meine Frau und Tochter müssen bald hier seyn.

Alvar (im Abgehn leise zu Figaro.) Jetzt ists an dir, Figaro! Ich habe gestanden wie auf der Folter. (ab.)

Figaro (leise.) Hasenfuß! laß mich nur machen.

Siebenter Auftritt.

Graf. Figaro.

Graf (der eine Weile in tiefen Gedanken stand) Figaro!

Figaro. Ihro Excellenz!

Graf. Was hältst du von Don Alvar?

Figaro. Was ich von ihm halte?

Graf. Nun ja.

Figaro (gleichgültig.) Er ist eben kein übler Mann.

Graf. Er ist so artig, so offen, so einnehmend, und vernünftig.

Figaro (wie oben.) Ja, er denkt, wie es scheint. Ich habe sogar dann und wann etwas an ihm bemerkt, das Grundsätzen gleich sieht.

Graf. Er ist von sehr gutem Hause.

Figaro (wie oben.) Freylich nicht sein Verdienst, ein bloßes Spiel des Zufalls, aber desto besser für ihn!

Graf. Nur scheint er mir nicht in den besten Umständen zu seyn.

Figaro (wie oben.) So?

Graf. Er gesteht es selbst ein.

Figaro (wie oben.) So?

Graf. Er liebt meine Tochter.

Figaro (wie oben.) Ja?

Graf. Er hat förmlich bey mir um sie angehalten.

Figaro. Ihro Excellenz belieben zu scherzen.

Graf. Nein, nein auf Ehre!

Figaro. Wie? Ihro Excellenz könnten —

Graf. Warum nicht? Meine Frau und Tochter kommen heute. Ich werde ihnen meinen Plan mittheilen.

Figaro. So thun Ihro Excellenz, als hätte ich nichts gesagt. Es thut mir leid, daß ich mir nur in der weitesten Entfernung habe merken lassen, als hätte ich gegen diese Idee etwas.

Graf. Und was hast du denn dagegen einzuwenden?

Figaro. Don Alvar ist kein Schwiegersohn für Sie. Er hat eine Menge Fehler.

Graf. Woher weißt du denn das? du hast mir ja selbst gesagt, daß du ihn erst hier hast kennen gelernt?

Figaro. Vergeben Sie, gnädiger Herr, ich hintergieng Sie: aber jetzt wird die Sache zu wichtig, als daß ich länger schweigen könnte, so fest ichs ihm auch versprochen habe.

Graf. Du kanntest ihn also?

Figaro. Seit langer Zeit.

Graf. Du setzest mich in Erstaunen! Sage mir alles, du weißt, daß ich Zutrauen zu dir habe. Don Alvar also —

Figaro. Ich habe vier Monathe lang bey ihm gedient, und war just einige Wochen von ihm weg, als ich das Glück hatte, Ihro Excellenz in Sevillien zu finden. Hier (auf die Stir-

ne zeigend) fehlt es ihm ein wenig. Außerordentlich reich ist er eben auch nicht. Er hat wohl hie und da einige Güter, einige alte Schlösser, und dergleichen, aber viel mögen sie nicht werth seyn. (im vertraulichem Tone.) Und wenn er auch noch so reich wäre, so käme er doch nicht aus.

Graf. Ist er ein so übler Wirth?

Figaro. Ein außerordentlich schlechter, Ihro Excellenz! da darf einer kommen und sagen, Sennor Alvar, meine Frau ist sehr krank, ich habe Kinder, bin im äußersten Elende! — Sogleich ist seine Hand in der Tasche, er gibt ihm seine ganze Börse, und ist noch recht froh, daß er sie annimmt. Ein anderer kömmt: „Sennor „Don Alvar, ich bin einer Ihrer Vasalen, ha„be nichts als den Acker, den ich von meinem „Vater erbte, der Hagel hat mir alles zu Grunde „gerichtet, ich habe nichts zu leben! — — nun darf er nur noch eine Thräne sehen, sogleich ist er da: „Hier guter Freund, nimm! Da ist so „viel, daß du die künftige Erndte abwarten kannst „die hoffentlich besser ausfallen wird!" Solcher Fälle habe ich in der kurzen Zeit, die ich bey ihm war, wohl 100 erlebt. — „Aber gnä„diger Herr, sagte ich dann und wann zu ihm, „auf diese Art werden Sie es nicht lange trei„ben. Sie sind noch jung, erst 20 Jahre alt, „haben niemanden zu beerben!" — „Was willst „du dann," antwortete er mir, „ich spiele nicht, „verthue nichts mit Weibern, laß mir doch also „die Freude, den Nothleidenden beyzuspringen!

„Ein Vergnügen muß der Mensch doch haben.“ — „Auf diese Art Seynor Don Alvar,“ erwiederte ich, „müssen Sie wenigstens nie heurathen!“ — „wenn ich ja heurathen sollte,“ antwortete er, „was aber wohl schwerlich geschehen wird, so müßte mir das Glück, eine „Frau zuführen, wie es wenige gibt. Ich würde keinen andern Willen haben als den ihrigen, und würde ihr nichts versagen können: „aber ich kenne meine Schwachheit, und werde „mich um deswillen wohl hüthen, mich mit einer „einzulassen.“ — Jetzt urtheilen Ihro Excellenz selbst, ob ihre sechzehnjährige Comtesse Tochter im Stande wär, einen solchen Mann im Zaum zu halten?

Graf. Mein Entschluß ist gefaßt.

Figaro. Es thut mir herzlich leid, wenn ich ihm in Ihrer guten Meinung Eintrag gethan habe; aber das Glück Ihres hohen Hauses liegt mir zu sehr am Herzen.

Graf. Genug, Figaro, genug! Ich danke dir herzlich für die Auskunft, die du mir über seinen Charakter gegeben hast.

Bediente. Ihro Excellenz! die Gräfin kömmt! Ich habe sie eben die große Schloßallee heraufahren sehen. (ab)

Graf. Ich gehe ihr sogleich entgegen.

Figaro. Ich bitte Ihro Excellenz, verrathen Sie mich nicht.

Graf. Sey ruhig! ich wollte meine Frau, und vor allen Dingen das Herz meiner Tochter

über diese Heurath zu Rathe ziehen; aber jetzt ist es nicht mehr nöthig! die Verlobung muß noch heute vor sich gehen.

Figaro. Aber Ihro Excellenz! —

Graf. Keine Widerrede! Ich will es so! (ab.)

Figaro (allein). Ey, ich auch! wie schön er mir in die Falle gegangen ist! Wahrhaftig, er ist so leicht zu überlisten, daß ichs unter der Würde meines Genie's finden würde, wenn es mir nicht gar zu viel eintrüge.

Achter Auftritt.

Figaro. Don Alvar.

Alvar. Nun Figaro! wie stehts?

Figaro. Ihro Gnaden können es an dieser demüthigen Stellung sehen, wie es steht. Sie kennen Figaro: Was schließen Sie also daraus?

Alvar. Daß mein Glück gemacht ist.

Figaro. Und daß Sie mir mein Geld bald bezahlen werden. Aber jetzt machen Sie sich aus dem Staube, damit uns niemand beysammen trifft. (Alvar ab.)

Neunter Auftritt.

Figaro. Pedro.

Figaro. Nun? was wollen Sie schon wieder?

Pedro. Ich habe den Plan zu meinem Stück entworfen, aber ich möchte gern so einen Zwischenfall, ein kleines Hinderniß hinein haben. Es ist um des Effekts willen. Ist Ihnen nichts eingefallen?

Figaro. Nicht das geringste, das Sujet ist erschrecklich mager! Ich fürchte, wir haben übel gewählt! es giebt höchstens nur einen Akt! Der Vater giebt sich zu bald, und die Weiber sind zu schwach sich lange zu sträuben. Der Vater müßte einen andern Charakter haben, nicht wahr? oder es müßte einer dazwischen kommen, der den Kammerdiener überlistete?

Pedro. Freylich wär das schön! aber wenns nicht anders ist, so muß ich schon den Notarius kommen lassen.

Figaro. Ja anders wirds wohl nicht werden, hoffe ich!

Pedro (den Kopf schüttelnd). Aber das wird erschrecklich kurz! (ab.)

Figaro (allein). Also heute noch Verlobung, Aussteuer, und Theilung! O du glückliches Heute! — aber — daß sich doch in alle Freuden dieser Erde Leiden mischen! Heute, noch

heute bekomme ich meine Frau wieder, die ich drey Jahre lang los war. (ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gräfin. Susanne.

Gräfin.

Begreifst du meinen Mann, Susanne? Schreibt mir einen Brief voller schönen Dinge, in welchem er mich einladet, nach einer dreyjährigen Trennung wieder zu ihm zu kommen, und mit ihm zu leben, und so wie ich ankomme, ist sein erstes Wort ein Heurathsprojekt zwischen meiner Tochter und einem gewissen Don Alvar, von dem wir in unserm Leben nichts gehört haben, und den er selbst kaum den Nahmen nach zu kennen scheint.

Susan. Und mein Herr Gemahl, der theure allerliebste Figaro — man soll zwar von seinem eigenem Manne nicht so vortheilhaft sprechen, weil das partheyisch klingt — aber ich wette, der Spitzbube hat den ganzen Handel angezettelt, so wie ich auch wetten will, daß bloß er,

und keine andere Seele auf Erden daran Schuld war, daß wir auf das alte abgelegene Schloß verbannt wurden.

Gräfin. Ich weiß, daß mein Mann nichts ohne sein Gutheißen unternimmt. Aber was in aller Welt kann Figaro durch diese Heurath für Vortheil hoffen?

Susan. Das macht mir eben den ganzen Handel verdächtig. Sehnsucht nach mir war es wenigstens nicht, die ihn bewog den Grafen zu bereden, uns wieder zurückkommen zu lassen.

Gräfin. Ich kann mich unmöglich entschliessen, mein einziges Kind so unverantwortlich aufopfern zu lassen. Aber was zu thun Susanne?

Susan. Vor allen Dingen nur standhaft? Sagen Ihro Excellenz kurz und gut: „Ich will nicht!" Aber sagen sie diese drey Wörtchen recht deutlich und bestimmt. Die Comtesse muß recht seufzen und weinen. Ich werde meinen theuren Eheherrn in die Lehre nehmen, und ihm den Kopf brav warm machen. Der Graf wird am Ende sein ganzes Projekt überdrüßig werden, Don Alvar sich zurück ziehen — kurz, alles wird gut gehen.

Gräfin. Die arme Ines ist trostlos.

Susan. Das gute Kind ist noch zu schüchtern und furchtsam. Mir wär in der That bange, daß sie sich dem Willen ihres Vaters fügte, wenn ich nicht wüßte, daß Don Cherubin zu fest in ihrem Herzen sitzt.

Gräfin. Und wenns der arme Cherubin erst erfährt.

Susan. O, der läßt uns gewiß nicht stecken! Er hat Unternehmungsgeist. Er versprach schon als Jüngling sehr viel! Und wie schön er sich als Mann ausgewachsen hat! aber sechzehn Jahre sind freylich eine schöne Zeit. Hätten wir ihn doch letzthin kaum wieder erkannt. Seine schöne weiße Gesichtsfarbe, jetzt durch die Strahlen braun gebrannt, seine grelle weibische Stimme, jetzt zum schönen männlichen Tone übergegangen — kurz, er ist größer, runder und bräuner geworden, ist aber doch immer noch liebenswürdig.

Gräfin. Er hat durch gute Aufführung meine Gunst gewonnen, und durch Verdienste zu einem Range sich emporgeschwungen, der ihm schon ein Recht giebt, auf die Hand der einzigen Tochter, und Erbin des Grafen Almaviva Anspruch zu machen.

Susan. Und trotz allen dem mag ihn der Graf doch nicht.

Gräfin. Deßwegen wagte er es ja nicht, uns ganz bis hieher zu begleiten, bis er Nachricht von uns erhalten hat.

Susan. Die muß er jetzt schon lange haben. Ich habe dem Bothen die äußerste Schnelligkeit empfohlen. Und es ist ja kaum eine Viertelstunde bis hin. Er hat noch drey Wochen Urlaub von seinem Regimente. Ich stehe Ihro

Excellenz, daß wir bald was von ihm hören. Er läßt uns gewiß nicht im Stiche.

Gräfin. Wenn nur der Bothe schon zurück wäre! — — Wie hat dich dein Mann empfangen? wie stehst du mit ihm?

Susan. O auf dem besten Fuße von der Welt! Er fürchtet mich, wie ein Dieb die Polizey.

Gräfin. Warum das?

Susan. Weil ich ihm nicht undeutlich zu verstehen gegeben habe, daß ich fest glaube, er hat dem Grafen dieses saubere Heurathsprojekt unter den Fuß gegeben.

Gräfin. Aber ich kann nicht begreifen, was er dabey für Absichten haben könnte?

Susan. Was weiß ich? wer kann denn die Männer begreifen? So viel ist gewiß, daß der Graf ohne ihn nichts unternimmt; nun aber will der Graf seine Tochter verheurathen; ergo will mein lieber Figaro, daß sie soll verheurathet werden, der Graf will sie dem Don Alvar geben; ergo will mein lieber Figaro, daß sie Don Alvar bekömmt.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Figaro.

Figaro (der die letzten Worte gehört hat). Und immer der liebe Figaro! — Verzeihen Ihro Excellenz, daß ich Ihre Unterredung unterbro-

chen; aber ich höre, daß es ein wenig stark über mich hergeht, und ich muß mich vertheidigen. Suschen! Suschen! du liebst mich gar nicht mehr!

Susan. Mehr als jemals, und ich möchte dir gern so einen recht deutlichen Beweis meiner Liebe geben.

Figaro. Ja?

Susan. Du glaubst nicht, was ich für ein unwiderstehliches Verlangen habe, dir einmal recht tüchtig nach den Ohren zu sehen!

Figaro. Aha! das ist nach dem Sprichwort: Wen man lieb hat, den züchtigt man! — Aber warum denn das, wenn man fragen darf?

Gräfin. Wer ist denn daran Schuld, daß ich drey ganzer Jahre habe von meinem Gemahl müssen getrennt leben?

Figaro. Das hat meine Frau Ihro Excellenz in den Kopf gesetzt.

Gräfin. Du bist an allen Kränkungen Schuld, die ich habe erdulden müssen.

Figaro. Das hat meine Frau Ihro Excellenz in den Kopf gesetzt.

Gräfin. Du bist's, der meinen Mann beredet hat, meiner Tochter einen Mann aufzudringen, den sie nicht mag.

Figaro. Das hat meine Frau —

Susan. Jetzt bin ichs überdrüßig! Immer und ewig meine Frau!

Figaro. Du hast Recht, liebes Kind! gerade so ungerecht, als wenn man immer und

ewig sagte: ergo will mein lieber Figaro et cætera!

Susan. O ja! man thut dir schrecklich Unrecht, wenn man dich einer Spitzbüberey wegen in Verdacht hat!

Figaro. Was ist denn ein bloßer Verdacht? man muß mich überweisen.

Susan. Du unerklärbares Wesen! laß doch nur ein einzigesmal in deinem Herzen lesen.

Figaro. Du würdest dadurch um keinen Buchstaben klüger werden, als ich selbst bin!

Susan. Aber etwas würde man doch erfahren?

Figaro. Ja, du würdest, zum Beyspiel, erfahren, daß dieser Don Alvar vor einiger Zeit, der Himmel weiß woher? zu uns gekommen ist, daß er durch sein einnehmendes gefälliges Wesen sich beym Grafen einzuschmeicheln wußte, ihm seine Liebe zur Donna Ines gestand, daß der Graf seine Bewerbungen billigte, und ihn durchaus zum Schwiegersohne haben will, daß ich alles mögliche versucht habe, ihm das auszureden, ihm hundert- und hundertmal wiederhohlt habe, daß dieser Don Alvar kein Mann für die Comtesse ist, aber alles umsonst! Sieh, das alles würdest du in meinem Herzen lesen, und noch obendrein, daß ichs mit unsrer lieben guten Gräfin recht herzlich gut meine, daß ich ganz auf ihrer Seite, und bereit bin, alles anzuwenden, was ich über den Grafen vermag, diese fatale Heurath zu hintertreiben, und sollte ich auch

meinen Dienst darüber verlieren! Ist dir das genug?

Gräfin. Nun, Susanne! was sagst du jetzt?

Susan. Und Ihro Excellenz?

Gräfin. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Susan. Wenn man dir nur trauen dürfte! Wissen Ihro Excellenz was? wir wollen ihn indessen beym Worte nehmen: der Erfolg soll entscheiden, ob ers ehrlich meint, oder nicht.

Gräfin. Nun gut also! Ich verzeihe dir alles Figaro, wenn du es dahin bringest, daß diese Heurath rückgängig wird.

Figaro. Versuchen es Ihro Excellenz mit mir! noch ist nicht alles verloren. Vielleicht finden wir einen Ausweg, den Grafen auf andere Gedanken zu bringen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Nun Madame! Haben Sie meinem Vorschlage reiflicher nachgedacht?

Gräfin. Ich kann nicht glauben, lieber Graf, daß Ihnen das Glück ihres einzigen Kindes so wenig am Herzen liegt.

Graf. Keine Umschweife! ich verlange eine bestimmte Antwort.

Susan. (heimlich zur Gräfin). Frisch gnädige Frau!

Graf. In der That, Madame! Sie haben mich durch ihren Widerspruch überrascht! Im ersten Augenblick unsrer Wiedervereinigung nach einer dreyjährigen Trennung erwartete ich nicht von Ihnen —

Gräfin. Was wollen Sie, daß ich thun soll? Die arme Ines schwimmt in Thränen.

Graf. Ich bin überzeugt, daß sie willig gehorchen würde, wenn nicht ihre eigene Mutter sie in ihrer Widersetzlichkeit bestärkte.

Gräfin. Sie ist noch so jung! was brauchen wir denn so sehr mit ihr zu eilen.

Susan. (heimlich zu Figaro). Jetzt rede, wenn du ein gutes Gewissen hast!

Figaro. Erlauben Ihro Excellenz, daß ich Sie bitte, der armen Donna Ines ein wenig Zeit zu lassen! Sie muß den Don Alvar erst näher kennen lernen. Ihr junges Herz ist jetzt ein wenig überrascht.

Graf. Kommst du mir wieder mit deinen albernen Einwendungen?

Susan. (heimlich). Mehr Nachdruck!

Figaro. Ja, und sollten Ihro Excellenz auf mich ungnädig werden, sollten Sie mich aus Ihrem Dienste jagen, so muß ichs Ihnen wiederhohlen: es ist ihr eigner Vortheil, wenn diese Heurath nicht zu Stande kömmt.

Gräfin (heimlich zu Susane). Er meints doch ehrlich.

Graf. So? Aber sage mir in aller Welt, was du gegen diesen Don Alvar hast?

Susan. Ihro Excellenz! wenn ich meine Meinung sagen dürfte.

Graf (äußerst verdrüßlich). Nun so rede, weil denn einmal meine Leute Meinungen haben dürfen.

Susan. Wenn ich an der Gräfin Stelle wäre, so würde ich mit klaren dürren Worten sagen: „Ich als Mutter mag diesen Schwiegersohn nicht," und damit Punctum! — da ich aber —

Graf (zur Gräfin). Und diese Unverschämtheit können Sie gutheißen?

Gräfin. Wenn sie auch gerade nicht den schicklichsten Ton gewählt hat, so meint sie es doch gut.

Graf Potz meinen und kein Ende! — aber sage mir in aller Welt, Figaro, durch welches Wunderwerk bist du denn einmal mit deiner Frau einerley Meinung?

Figaro. Das weiß ich selbst nicht Ihro Excellenz: es müßte denn nur seyn, daß eines von uns beyden nicht ganz aufrichtig sagt, was es denkt.

Graf. Ich bin ein recht geplagter Mann! aber wenn man sich auf den Kopf stellt, die Heurath soll, und muß vor sich gehn! den Augenblick hole mir den Notarius!

Figaro. Ihro Excellenz!

Graf. Den Augenblick geh!

Figaro. Um keinen Preis der Welt möchte ich das auf meinem Gewissen haben.

D. kl. Bediente. Ihro Excellenz!

Graf. Was giebts?

D. kl. Bed. Es ist ein fremder Bedienter mit einem Briefe da.

Graf. Von wem kömmt er?

D. kl. Bed. Das weiß ich nicht.

Graf. Schafskopf! so laß ihn hereinkommen.

D. kl. Bediente. (ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Don Cherubin, in gemeiner Kleidung.

Cherub. (indem er dem Grafen den Brief giebt). Ein junger Oberster empfiehlt mich hiedurch Ihrer Excellenz.

Gräfin (erkennt den Cherubin, und giebt Susannen einen Wink).

Susan (heimlich) Sagt' ichs nicht?

Figaro (der den Cherubin fixirt, für sich). Der Bursche sieht keck aus.

Graf (nachdem er den Brief geöffnet hat). Von Don Cherubin! ich glaubte schon, der hätte das Schreiben ganz verlernt.

Gräfin. Vermuthlich ließ er deswegen so lange nichts von sich hören, weil Sie ihm nie antworteten. Was schreibt er denn?

Graf (liest heimlich). Eine Empfehlung für diesen Burschen. — Hat er schon gedient?

Cherub. Ich hatte bisher nur einen einzigen Dienst.

Graf. Und warum hat er den verlassen?

Cherub. Weil mein Herr starb. Der Herr Oberste Don Cherubin hätte mich selbst genommen, wenn er nicht eben ins Feld müßte, und um deßwillen seine Equipage verkleinerte.

Graf (zur Gräfin.) Der Bursche gefällt mir. — Nun gut, ich nehme dich vor der Hand in meine Dienste. Wir werden ja sehen, wie du dich aufführst? dein Nahme?

Cherub. Figaro!

Alle. Figaro!

Cherub. Ja, Ihro Excellenz, Figaro! Ich trat gerade damals meine Laufbahn in der Welt an, da alles a la Figaro, da der Nahme Figaro am meisten in der Mode war. Ich legte mir also diesen Nahmen bey, denn eigentlich heiße ich Basil. Ich kann aber Ihro Excellenz versichern, daß mich der Nahme Figaro ordentlich begeistert. Ich darf ihn nur nennen hören, um mir alle Pflichten eines treuen redlichen Dieners recht deutlich vorzustellen. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß ich mein vortreffliches Muster jemals erreichen werde, aber wenigstens liegt das nicht an meinen guten Willen.

Figaro. Aber sage mir, mein hoffnungsvoller jüngerer Bruder, wer hat dir denn die Reputation gegeben, dich in meine Familie einzuschwärzen?

Cherub. An dieser Frage erkenne ich, daß

du der wahre Figaro bist, das ist mir lieb. Ich habe schon lange gewünscht, deine Bekanntschaft zu machen.

Graf. Spart eure Komplimente auf einandermal. Du Herr Figaro, du kömmst mir eben recht. Dein älterer Herr Bruder hier, fängt nach gerade an, seinen Kopf ein wenig für sich zu haben. Ich bitte mir aus, daß du nicht etwa in seine Fußstapfen trittst. Du sollst mich von nun an bedienen, und der erste Dienst, den ich dir hiermit auftrage, ist, mir einen Notarius zu holen.

Cherub. Verlassen Sich Ihro Excellenz auf mich. Er soll bald hier seyn.

Figaro (für sich.) Wie bestellt.

Graf. Was Sie betrifft, Madam, Sie werden sich hoffentlich eines bessern besinnen. (geht ab)

Susan. (zur Gräfin.) Jetzt kommen Ihro Exzellenz. (heimlich) Wir wollen ihr vom jüngern Figaro etwas erzählen, das wird Wirkung machen.

Figaro (der dem Grafen die Thüre öffnete, und wieder zurückkömmt.) Ich hoffe, Ihro Exzellenz werden mich Ihrer Protektion würdigen, da ich so unglücklich war, beym Grafen in Ungnade zu fallen?

Susan. (klopft ihn auf die Wangen) Ja mein liebes Männchen! wir versichern dich unserer Gnade! (ab mit der Gräfin.)

Fünfter Auftritt.

Figaro. Don Cherubin.

Cherub. Das ist also deine Frau?

Figaro (seufzend.) Ja!

Cherub. Sie ist recht hübsch.

Figaro. Das habe ich schon lange wieder vergessen.

Cherub. Und ich will wetten, daß du einmal recht sehr verliebt in sie warst.

Figaro. Vor alten Zeiten.

Cherub. Der gnädige Herr scheint böse auf dich zu seyn.

Figaro. Daran thut er sehr Unrecht.

Cherub. Er verlangt einen Notarius! ist etwa eine Heurath im Werke?

Figaro. Ich weiß nicht! Entweder ein Heurathskontrakt, oder ein Testament. Wozu braucht man sonst einen Notarius? mir gilt beydes gleich.

Cherub. Beydes gleich? Ich sollte doch meinen, zwischen einem Testamente, und einem Heurathskontrakt sey ein gewaltiger Unterschied.

Figaro. Wenn du es so nimmst, so hast du wieder Recht. Das Testament unterschreibt man um seine Seele zu befördern, den Heurathskontrakt fast immer, um oft all Ruhe auf ewig Verzicht zu thun.

Cherub. Im Munde eines Ehemannes

klingt das nicht übel! wenn uns deine Frau zuhörte?

Figaro. Wenn ich das wüßte, so sagte ichs noch einmal so laut.

Cherub. Sage mir, wie lange —

Figaro. Aber du ewiger Frager! solltest lange nach dem Notarius gelaufen seyn.

Cherub. Ich laufe gleich. Aber ich möchte dich gern näher kennen lernen Warum thust du denn so zurückhaltend gegen mich? da ich jetzt zum Hause gehöre, so darf ich ja allenfalls wohl wissen, was im Hause vorgeht? Sieh mich einmal recht an: Seh ich denn aus, wie einer, dem man nicht trauen darf? Sieh her, was sagt meine Physiognomie?

Figaro (fixirt ihn) Ich wette, eine impertinente Lüge.

Cherub. Wie so?

Figaro. Sie behauptet, du seyest ein ehrlicher Mann!

Cherub. Sieh, wenns wahr ist, daß meine Physiognomie lügt, so muß man es der deinigen zum Ruhme nachsagen, daß sie außerordentlich aufrichtig ist.

Figaro. Wie das?

Cherub. Sie sagts einem klar und deutlich heraus, daß du ein durchtriebener abgefeimter Spitzbube bist.

Figaro. (etwas ausser Fassung) So?

Cherub. Wenn ich aus dem wenigen, was ich bereits gehört habe, schließe, so ist eine Heu-

rath im Werke, die weder nach dem Geschmacke der Gräfin noch ihrer Tochter ist: du stellst dich, als wärst du auch dagegen, aber ich will darauf wetten, daß kein anderer als du den ganzen Handel angezettelt hat.

Figaro (für sich.) Den Guckuck noch einmal, das ist ein Bursche, der's dick hinter den Ohren sitzen hat! mit dem muß man säuberlich verfahren! (laut) höre! sage mir einmal, war das vorhin mit dem Spitzbuben Spaß oder Ernst?

Cherub. Ernst! bittrer Ernst!

Figaro. Nun, das ist dein Glück! denn solchen groben Spaß verstehe ich nicht! — aber jetzt im Ernste! weßwegen suchst du mich denn auszuforschen, was hier im Hause vorgeht, und in wiefern ich dabey die Hand im Spiele habe?

Cherub. Dazu hab ich meine guten Ursachen.

Figaro. Laß doch hören.

Cherub. Weil ich mir nun einmal steif und fest vorgesetzt habe, dir in allem zuwider zu handeln, sobald ich erst dahintergekommen bin, was du eigentlich im Schilde führst.

Figaro (höhnisch lächelnd) Deßwegen bist du gekommen?

Cherub. Blos deßwegen! du siehst, ich gehe offen und frey zu Werke.

Figaro. (fein) Das seh ich! — aber wenn ich nun meine Ursachen hätte, die Heurath zu hintertreiben?

Cherub. So holte ich den Notarius auf der Stelle.

Figaro (für sich.) Er ist doch nicht so fein als ich glaubte! (laut) Wenn du nun aber recht gerathen hättest: wenn ich wirklich den Grafen dahin zu bringen wüßte, daß er den Don Alvar seine Tochter gäb?

Cherub. Alvar heißt der bestimmte Bräutigam der Comtesse?

Figaro. Ja, so heißt er. Warum fragst du denn das? fällt dir der Nahme auf?

Cherub. Der Nahme nicht, aber der Mann.

Figaro. Kennst du ihn?

Cherub. Ich glaube, ich habe ihn irgend einmal gesehen. Das thut aber nichts zur Sache. Wenn du auch wirklich deine Ursachen hättest, die Verbindung der Comtesse mit diesem Don Alvar zu begünstigen, so holte ich doch auch den Notarius auf der Stelle.

Figaro (für sich). Und das nennt der Schaafkopf mir entgegen handeln.

Cherub. (schlau) Und diese Heurath kämt dem ohnerachtet nicht zu Stande.

Figaro (auf einmal wieder unsicher). Du scheinst deiner Sache ziemlich gewiß zu seyn!

Cherub. Eben so gewiß, als ich mich vorhin in deiner Physiognomie nicht geirrt habe.

Figaro (für sich, im Hin- und Hergehen). Figaro! jetzt gilts!

Cherub. (für sich, ihn beobachtend) Aus

der Fassung gebracht habe ich ihn doch ein wenig. —

Figaro (wie oben). Jetzt Augen und Ohren gebraucht! Man muß horchen, wenn man etwas hören will!

Cherub. (wie oben.) Sein Reich wird bald ein Ende haben.

Sechster Auftritt.

Vorige. Susanne.

Susan. (noch in der Mittelthüre.) Figaro

Figaro Welcher von uns beyden?

Susan. Der hübscheste.

Figaro. Kammerad! das gilt wohl uns beyden? —

Susan. Der jüngste!

Figaro. Ach! das ist etwas anders. Wir sind keine Weiber, denn wir gestehen unser Alter ein: Sie meint dich, Kammerad.

Susan. (zu Cherubin.) Du sollst zur Gräfin kommen. (heimlich.) Gehen Sie nicht weit. Ich will schon sehen, daß ich den bald los werde.

(Cherubin ab.)

Siebenter Auftritt.

Susanne. Figaro.

Figaro (für sich.) Holla! sie sagte ihm heimlich etwas! vielleicht gar eine Bestellung!

Susan. Nun lieber Figaro! hast du mir denn gar nichts zu sagen?

Figaro. Frage nur, ich will dir antworten.

Susan. Ist dirs lieb, daß ich wieder da bin? —

Figaro. So lieb, daß ich dirs gar nicht sagen kann, wie sehr.

Susan. Du hast mich also noch gern?

Figaro. Wie immer.

Susan. Noch immer so gern, als du mich hattest, da wir uns trennten?

Figaro. Du kannst glauben, daß ich entzückt darüber bin, dich wieder zu haben.

Susanne. Der Tausend! du sagst mir ja Schmeicheleyen!

Figaro. Das ist wahrhaftig meine Absicht nicht.

Susan. Ich kann dir vorläufig sagen, daß die Gräfin recht sehr zufrieden mit dir ist.

Figaro. Sie wird schon Ursache finden, noch zufriedner mit mir zu werden.

Susan. (ihn beobachtend) Du bist also ernstlich gegen diese Heurath?

Figaro. Kannst du daran zweifeln, liebes Herzchen?

Susan. Ich habe noch so selten Wahrheit von dir gehört.

Figaro, Das wär ein Beweis, daß ich immer mehr dein Liebhaber war, als dein Mann.

Susan. Du lieber Schelm.

Figaro. Fünfzehn Jahre verheurathet,

und noch ein lieber Schelm! das klingt ordentlich rührend! (für sich, indem er auf und abgeht) der andere steht sicher draußen auf der Lauer, und paßt, bis ich fort bin.

Susan. (für sich.) Er führt etwas im Schilde, es mag seyn, was es will! der Guckuck traue ihn!

Figaro. Ich werde ihn Platz machen, und lauschen. (geht)

Susan. Gehst du schon?

Figaro. Ich habe Geschäfte.

Susan. (für sich.) Spitzbübereyen!

Figaro (mit einer Verbeugung) Schönster Gegenstand meiner keuschen Flamme, ich empfehle mich:

Susan. (mit einer Verneigung) Mein gebiethender Herr! Sie sind empfohlen.

(Figaro ab.)

Susan. (allein) Das ist wahr, eine allerliebste Ehe führen wir mit einander! wir nehmen uns nicht einmal die Mühe, uns zu zanken! (sie geht zur Thüre, wo Don Cherubin abgieng) Kommen Sie, die Luft ist rein.

Achter Auftritt.

Susanne. Don Cherubin.

Cherub. Ach, liebe Susanne! wie ich zwischen Liebe, Furcht und Hoffnung hin- und herwanke.

Susan. Wie Sie uns überrascht haben!

Cherub. So wie ich das Porträt der Gräfin bekam, faßte ich den Entschluß, mich unter dieser Verkleidung hier einzuschleichen. Meine Gegenwart ist durchaus nothwendig, damit ich die Plane des schlauen Figaro vereiteln kann. Bis jetzt geht alles nach Wunsch, der Graf scheint Gefallen an mir zu finden, und was mir das Liebste ist, meine Gegenwart flößt meiner Ines Muth ein.

Susanne. Seyn Sie auf Ihrer Huth! meinem Manne trau ich nicht über den Weg!

Cherub. Seinetwegen sey unbesorgt! Ich werde ihn gut beobachten.

Susan. Kennen Sie diesen Don Alvar?

Cherub. Hm! — Ja, den Nahmen nach! Ich muß ihn nur erst sehen, um zu wissen, ob es der nämliche ist.

Susan. Viel muß nicht an ihm seyn, weil er sich durch den kalten Empfang der Gräfin nicht hat abschrecken lassen.

Cherub. Glaubst du denn, daß es so ein leichtes ist zurückzutreten, wenn es eine Ines gilt.

Susan. Ihrem Gelde gilts! wir können uns ja nicht einmal erinnern, ihn in unserm Leben gesehen zu haben.

Neunter Auftritt.

Vorige, Figaro (steckt den Kopf zur Thüre herein, und horcht.)

Cherub. Einmal für alle, ich stehe dir dafür, daß aus dieser Heurath nichts wird. Der Graf hat ein gutes Herz. Er wird sich erweichen lassen, und deinem Figaro will ich schon zu schaffen machen! mich soll er nicht überlisten.

Susan. Aber er ist schlau!

Cherub. O mir ist er nicht zu schlau.

Figaro (giebt ein stummes Zeichen, daß er mit dem zufrieden ist, was er hörte, und macht die Thüre leise wieder zu).

Susan. (die sich von ohngefähr ein wenig wandte, und ihn erblickte). Wir sind verloren! Er war da, hat uns behorcht.

Cher. Thut nichts! Zum Glück haben wir nichts gesagt, das mich verrathen könnte.

Susan. Wenn er Ihnen aber gleichwohl auf die Spur käme.

Cherub. Indessen soll uns das eine Warnung seyn. Wenn man alles zu fürchten hat, muß man nichts aufs Spiel setzen. Also von nun an keine heimliche Zusammenkunft mehr.

Susan. Das meine ich auch; wenn wir uns etwas zu sagen haben, können wir es uns ja im Vorbeygehen mit halben Worten, mit halben Blicken sagen. Wir werden uns schon verstehen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Figaro erscheint mit dem Grafen an der Thüre).

Susan. (die sie bemerkt, leise). Da ist er wieder, mit dem Grafen!

Cherub. (leise). Laß mich machen! (laut) Aber sage mir nur, liebe Susanne, warum ihr denn eigentlich alle miteinander so sehr gegen diese Heurath seyd? Was habt ihr denn an diesem Don Alvar auszusetzen?

Susan. Was das für Fragen sind! Wir mögen ihn nicht diesen Don Alvar!

Cherub. Ihr mögt ihn nicht! Gestehe mir die Wahrheit: Ist er der Comtesse an sich selbst so sehr zuwider, oder hat sich vielleicht schon ein glücklicherer Nebenbuhler in ihr schönes Herz eingeschlichen?

Susan. Das ist etwas, das ich dir eben nicht auf die Nase zu binden brauche! Genug, einmal für alle, wir mögen ihn nicht! Unter uns gesagt: du hast dich bey der Gräfin in sehr schlechten Credit gesetzt; daß du dich dazu brauchen läßest, diesen verwünschten Notarius zu holen.

Cherub. Erlaube mir, liebe Susanne, ich habe allen Respekt für deine Gräfin; aber ich bin einmal in den Diensten des Grafen, und muß thun, was er haben will.

Susan. Da ist mir Figaro ein anderer

Mensch! der gieng nicht, und wenn ihn der Graf zerriß.

Cherub. Sieh, liebe Susanne, jeder handelt nach seiner eigenen Weise. Dein Figaro ist gegen diese Heurath, er mag seine Ursachen dazu haben; ich bin neutral, und muß thun, was mir der Graf befiehlt. Ich hole also den Notarius, du und deine Gräfin mögt sagen, was ihr wollt. Der Graf ist ein kluger und vernünftiger Herr! Ich muß also glauben, daß er Recht hat. Ueberhaupt steht es einem Bedienten nicht zu, über die Handlungen seines Herrn zu vernünfteln; denn er wird ja dafür bezahlt, daß er glauben muß, sein Herr hat nie Unrecht.

Graf (im Hervortreten zu Figaro). Nun sage mir einmal, weßwegen du mich hieher geführt hast? wenn ich auch nur ein unrechtes Wort gehört hätte.

Figaro (für sich, indem er mit den Zähnen knirscht). Der Kerl hat den Teufel im Nacken.

Graf (zu D. Cherubin). Du bist ein braver Bursche! (giebt ihm Geld) Da, für deine Ehrlichkeit! jetzt geh, und hole den Notarius. Ich will dieser Geschichte noch heute ein Ende machen.

Cherub. Den Augenblick, Ihro Excellenz! (im Abgehen zu Figaro) Das taugt freylich nicht in deinen Kram, Kamerad; aber das thut mir leid: ich habe dirs nun einmal versprochen, dir in allem entgegen zu handeln. (ab.)

Susan (greift ihm im Abgehen unter das Kinn). Adieu, liebes Männchen. (ab.)

Graf. Komm mir noch einmal mit deinen Klatschereyen! (ab.)

Figaro. Ha, ha, ha! mein neuer Kamerad ist doch ein Esel. Er holt den Notarius, und mehr bedarf ich nicht. (ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gräfin. Donna Ines. Susanne.

Gräfin.

Sey ruhig, meine Tochter, ich hoffe, es soll alles gut gehen. Komm, wir wollen ein wenig spazieren gehen, damit du dich zerstreust.

Ines (auf die Mittelthüre zeigend). Da hinaus, Mama?

Susan. Wie doch die Comtesse gleich die rechte Thüre trifft, durch die der Notarius hereinkommen soll.

Ines. Wer spricht denn vom Notarius?

Susan. Nun? soll ich etwa von einem gewissen andern Jemand reden? Wissen Sie noch Comtesse, was er sagte, als er gieng.

Ines. O ja! „Wenn der Notarius kömmt, so verlassen Sie sich drauf, daß ich mitkomme.“ so sagte er.

Susan. Richtig! aber hüthen Sie sich ja, sichs merken zu lassen, als ob sie ihn kennten, wenn er Ihnen etwa in den Wurf kömmt.

Ines. Wie? nicht ein einziges kleines Wörtchen darf ich ihm sagen?

Susan. O Sie haben Augen, die so große Worte sagen können, daß kein Bogen Papier groß genug ist, sie zu fassen. Gebrauchen Sie die! und obendrein haben Sie den Vortheil, daß diese Sprache niemand versteht, als der, an den sie gerichtet ist.

Ines. Nun, so kommen Sie Mama, wir wollen spazieren gehen. Aber unterwegs darf ich doch plaudern?

Susan. Ey freylich! wenn man nicht mit ihm sprechen kann, so spricht man wenigstens von ihm.

Ines. Immer neckst du mich.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Figaro.

Figaro. Ich hoffe, das, was ich vorhin in Ihrer Excellenz Gegenwart dem Herrn Grafen über die bewußte uns allen so verhaßte Heurath ins Gesicht zu sagen wagte, hat Ihro Excellenz meinetwegen ganz beruhigt, und meine

Aufrichtigkeit bey Ihnen auſſer allen Zweifel geſetzt.

Gräfin. Vollkommen, mein lieber Figaro.

Figaro. Ich hätte die Sache ſo ſchön ins Geleis gebracht, wenn ſich nicht der neu angekommene Naſeweiß darein gemiſcht hätte.

Ines. Der andere Figaro?

Suſan. Der nämliche! Er iſt richtig gegangen, und holt den Notarius!

Gräfin. Ich weiß es, Figaro.

Suſan. Ich auch, liebes Männchen.

Ines. O, ich auch.

Figaro (ſie beobachtend). Er muß bald mit ihm zurückkommen.

Ines. Es iſt ſo ſchönes Wetter, liebe Mama, gehen wir nicht ſpazieren?

Figaro (wie oben). Er wird ihn vermuthlich gleich mitbringen.

Gräfin. Wahrſcheinlich.

Figaro (wie oben). Das macht mich ganz unruhig.

Gräfin (ganz gleichgültig). Mich auch.

Figaro (wie oben). Der Graf wird den Kontrakt ſogleich auffetzen laſſen.

Gräfin (wie oben). Glaubſt du? noch heute?

Figaro (wie oben). So fürchte ich!

Suſan. (gleichgültig). Deſto ſchlimmer.

Figaro. Und du biſt ſo gleichgültig dabey.

Suſan. Was ſoll ich denn thun?

Figaro. So will ich handeln! will mich dagegen stemmen, so viel mirs nur möglich ist.

Ines. Dafür werde ich dir recht sehr verbunden seyn, guter Figaro!

Figaro (für sich) Sie sind alle so ruhig! daraus werde ein anderer klug!

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Ach, da seyd ihr ja alle beysammen? Vermuthlich wird großer Rath gehalten? Darf ich fragen, was ihr ausgemacht habt?

Gräfin. Nichts, lieber Graf! wir sind entschlossen, den Augenblick geduldig abzuwarten, der das Schicksal dieses guten Kindes entscheiden soll.

Graf. Jetzt, liebes Kind, zeige, daß du eine gehorsame Tochter bist! Glaube nicht, daß ich dich unglücklich machen will. Ich würde dir den Don Alvar nicht zum Gemahl geben wollen, wenn ich nicht von seinen vortrefflichen Eigenschaften vollkommen überzeugt wäre. Frag' einmal den da; der kann dir etwas von ihm erzählen.

Figaro. Was wollen Ihro Excellenz, daß ich der Comtesse von ihm sagen soll? Nach dem, was ich bereits gesagt habe, würde ihr doch in meinem Munde alles verdächtig klingen.

Graf. Gute Ines! deine Zufriedenheit geht

mir über alles! — Don Alvar, und der Notarius werden bald hier seyn. — Könntest du mich jetzt mit gutem Herzen umarmen?

Ines (umarmt ihn). Mit dem besten Herzen von der Welt.

Graf. Unser Friede wäre also gemacht. Ich hoffe, wir werden noch vor Abends alle glücklich seyn.

Gräfin. Wir wollen das beßte hoffen.

Graf. Wollen Sie ausgehen?

Gräfin. Nur ein wenig frische Luft zu schöpfen.

Graf. So lassen Sie sich nicht stöhren. Geh, liebe Tochter, geh!

(Gräfin, Ines, und Susanne gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Graf. Figaro.

Graf. Die Weiber waren ja alle so ruhig? Da gabs keine Seufzer, keine rothen Augen mehr! wie mag das kommen?

Figaro. Ich weiß es nicht, gnädiger Herr.

Graf. Wie? Du als ihr Vertrauter?

Figaro. Da erzeugen mir Ihro Excellenz zu viel Ehre. Ich bin eigentlich hier im Hause Niemands Vertrauter. — Aus dem Vertrauen der Uebrigen mache ich mir nichts; aber, daß ich auch Ihr Vertrauen verloren habe, gnädiger Herr, das schmerzt mich. — Und was hat

mich darum gebracht? ein daher gelaufener Fremder, der vorhin hier auf dieser Stelle gegen Ihro Excellenz und die Heurath mit meiner Frau, vor meinen Ohren, komplotirte.

Graf. Aber warum hörte ich denn nichts dergleichen?

Figaro. Sehr natürlich! weil sie uns gewahr wurden, und sogleich das Gespräch änderten. Ich lasse mein Leben, daß es so ist.

Graf. Aber sage mir in aller Welt, was kann denn dieser fremde Mensch gegen Don Alvar haben? Ihm kann es ja wohl ganz einerley seyn, wer mein Schwiegersohn wird?

Figaro. Mag nun dahinter stecken, was da will, richtig ists nicht mit ihm, ich setze mein Leben zum Pfande! Es muß sich aber bald ausweisen. Bis dahin will ich der Schuft Figaro, und er soll der ehrliche Figaro bleiben. Wissen Sie wohl, gnädiger Herr, daß ich jetzt beynahe in Versuchung bin, auf Ihre Seite zu treten? Da alles gegen den Don Alvar ist, will ich für ihn seyn. Ich glaube das sogar zu meinem eigenen Besten thun zu müssen.

Graf. Wie so zu deinem Besten?

Figaro. Um mich vom Verdachte der Partheylichkeit zu befreyen.

Graf. Wenn du es so meinst, so verzeih ich dir deine vorige Unbesonnenheit.

Figaro. Ihro Excellenz nehmen mich also wieder zu Gnaden an?

Graf. Auf die Bedingung, daß du gegen Don Alvar nichts mehr unternimmst.

Figaro (küßt dem Grafen das Kleid). Vivat! dann bleiben wir auf Lebenszeit beysammen!

Graf. Wenn Don Alvar und der Notarius kommen, so rufe mich. (ab.)

Figaro. Zu Befehl, Ihro Excellenz. (allein.) Zu meinem Zwecke muß ich kommen, dafür ist mir gar nicht bange. — Dieser junge Figaro ist ein Abgeordneter — aber von wem? — ein bezahlter Spion, darauf wette ich meine Nase gegen einen Heller. — Aber wer mag ihn geschickt haben? — Unsre Comtesse ist noch so jung — aber der Henker traue den Mädchen! — Ueberdem ist sie eine Schülerin von Susannen! (bleibt in Gedanken vertieft stehen.)

Fünfter Auftritt.

Figaro. Pedro mit einem Manuscript).

Pedro. Erlauben Sie, mein Herr Figaro, daß ich Ihre höhere Einsichten um einen Rath befrage Ich bin schon bey der letzten Scene, bey der Entwicklung. Ich habe also, wie Sie befohlen haben, den Notarius kommen lassen

Figaro (der ihn gar nicht bemerkt, erwacht jetzt erst aus seinem Nachdenken). Ja? ist der Notarius gekommen? — Ah Sie sinds?

— ich habe den Kopf so voll! — Ich bitte, kommen Sie ein andersmal! (will gehen).

Pedro. Ich bitte nur um einen Augenblick Gehör! Sagen Sie mir, was soll ich nun mit dem Notarius thun?

Figaro (ganz zerstreut). Mit welchem Notarius?

Pedro. Mit welchem Notarius? (auf sein Manuscript zeigend) Je nun, mit dem da.

Figaro (wie oben). Haben Sie ihn gesehen?

Pedro. Ob ich ihn gesehen habe?

Figaro. Nun ja!

Pedro. Ob ich ihn gesehen habe? Freylich! hier auf dem Papiere! da sehen Sie, hier steht er! — „der Notarius" Sie haben mir ja selbst befohlen, am Ende des Stücks einen Notarius kommen zu lassen. Nun fragt sichs nur, ob —

Figaro (zu sich kommend) Ah, ich bitte um Verzeihung! Es geht in meinem Kopfe so bunt untereinander! — was sagten Sie?

Pedro. Ich bin eben im Begriffe den Plan zu endigen, zu dem Sie mir das Sujet gegeben haben. Der Notarius ist da: Jetzt komm' ich nur, um zu fragen, ob Ihnen nicht etwa irgend ein Zwischenfall eingefallen ist, der die Unterzeichnung des Kontraktes verzögern könnte. Sie versprachen mir darauf zu sinnen.

Figaro. Wissen Sie was, für diesmal können Sie den Notarius wieder fortschicken. Ich kann Ihnen allerhand Zwischenfälle liefern.

Pedro. Desto besser! Das Stück wäre ohnehin zu kurz geworden. (stellt sich in Positur zu schreiben) Die Data also, wenn ich bitten darf?

Figaro. Der Vater nimmt einen neuen Bedienten auf. —

Pedro. Und jagt den Kammerdiener weg?

Figaro. Um Vergebung! So haben wir nicht gewettet! Das wäre gegen meinen Plan! Nein, der Kammerdiener bleibt; der neue Bediente ist aber ein durchtriebener Kauz, der dem Kammerdiener viel zu schaffen macht.

Pedro. Excellent! Das giebt meinem Stücke Handlung und Leben.

Figaro. Merken Sie wohl: dieser neue Bediente ist mit der Mutter, der Tochter, und der Kammerfrau einverstanden. Er hat sich sogar beym Vater einzuschmeicheln gewußt.

Pedro (schreibend). Ich verstehe! — und der Schuft vom Kammerdiener?

Figaro (für sich). Teufel! das war eine harte Pille! Kinder und Narren reden die Wahrheit! aber es geschieht mir schon recht! Warum gebe ich mich mit Autoren ab? (laut) Je nun, der Kammerdiener denkt, sinnt, spekulirt, und weiß oft nicht, woran er ist.

Pedro. Weil ihm der andere immer den Weg verrennt! Die Idee gefällt mir.

Figaro. Sehr viel Glück für diese Idee!

Pedro (packt seine Papiere zusammen). Ich bin Ihnen unendlich verbunden! auf diese

Art gewinne ich zu einem ganzen Akte Stoff! (geht langsam fort, kehrt sich dann auf einmal wieder um). Hören Sie, Herr Figaro, ich habe einen Einfall, den ich Ihnen doch mittheilen muß, weil er, wie es mir scheint, unsre Intrigue noch pikanter machen würde: Wie, wenn dieser neu aufgenommene Bediente ein verkleideter Liebhaber wäre?

Figaro (wie elektrisirt). Was mir auf einmal für ein Licht aufgeht!

Pedro (springt voller Verwunderung zurück, und starrt ihn an.)

Figaro (für sich mit Feuer). Und mir fiel das nicht ein? Mir konnte so etwas entgehen? Seine Reden, seine Keckheit, seine Beharrlichkeit, alles hätte mich auf diese Vermuthung führen sollen! Ich hätte es ja in seinen Augen lesen können, so etwas verläugnet sich ja nicht! aber ich bin noch zu rechter Zeit dahinter gekommen! Ihre Plane sollen Ihnen nicht gelingen, dafür bin ich da!

Pedro (läßt sich auf das eine Knie nieder, und fängt an auf dem andern zu schreiben) Das muß ich nützen.

Figaro (wie oben). Jetzt soll mich nichts mehr zurückhalten! Jetzt giebts nichts mehr zu beobachten, oder zu untersuchen. Von einem solchen Verdacht zur Gewißheit ist unter dergleichen Umständen nur ein kleiner Schritt! Glückliche Entdeckung! Ein verkleideter Liebhaber! —

Seht doch Weiber! seht doch! Ihr macht Complotte! aber gegen mich kommt ihr nicht auf.

Pedro (immer schreibend). Was für ein schöner, erhabener Enthusiasmus!

Figaro (wie oben, nach einer kleinen Pause.) Und Sie, meine liebenswürdige naive Comse! Sie sollen verheurathet werden, aber nach meinem Kopfe! Sie sollen den Mann bekommen, den ich für Sie bestimmt habe! Sieh! sieh! daher kam also die Seelenruhe, die Resignation, die ich nicht begreifen konnte! Ihr lieben unbegreiflichen Weiber! aber jetzt bin ich euch auf der Spur! Jetzt ist mir nichts mehr unbegreiflich an euch!

Susan. (tritt ein.)

Pedro (springt auf, packt seine Papiere zusammen, im Abgehn.) Der Monolog ist deswegen doch von mir. (ab.)

Sechster Auftritt.

Figaro, Susanne, in der Folge Don Cherubin, der sich aber nur in der Thüre zeigt.

Figaro. Ah, du bist schon wieder da? du hast eben nicht gar lange auf der Promenade zugebracht.

Susan. Es war gar mein Wille nicht, weit zu gehen. Ich habe hier Geschäfte.

Figaro. O das glaub ich dir, armes Weib-

chen! Geschäfte voll auf! aber nicht wahr, man arbeitet gern, wenn man sieht, daß man Dank davon hat?

Susan. Meine Herrschaft ist mit mir zufrieden.

Figaro. Ich hätte sehr Unrecht, wenn sie es nicht wär, denn du läßt dirs gewiß recht sauer werden.

Susan. Was man gern thut, kommt einem nicht sauer an.

(Hier will Don Cherubin eintreten, da er aber Figaro und Susannen beysammen sieht, tritt er zurück, und beobachtet sie, doch von beyden unbemerkt)

Figaro. Ein thätiges Weib ist eine wahre Perle! was mich betrifft, ich werde nach und nach in Ruhe gesetzt: der junge Figaro —

Susan. Ist er zurück? hat er den Notarius mitgebracht?

Figaro. Das wollte ich eben dich fragen.

Susan. Mein Gott! ich weiß ja nichts.

Figaro (schlau.) So weiß ich etwas.

Susan. Nun? so sage doch!

Figaro. Ey ja, du könntest es ausplaudern.

Susan. Nun, so behalte dein Geheimniß für dich.

Figaro. Obschon ich sicher bin, daß du es wenigstens Einem hier im Hause nicht wieder erzählen würdest, wenn du es auch sonst aller Welt sagtest —

Susan. Und dieser Eine ist?

Figaro. Der Graf!

Susan. Ich verstehe dich nicht.

Figaro. Oder willst mich nicht verstehen?

Susan. Da werde ich mir den Kopf mit deinen Albernheiten zerbrechen.

Figaro. Als ob ein Weib viel nachzudenken brauchte, wenn von Albernheiten die Rede ist! Wenn du mich nicht verrathen willst, so will ich dir etwas vertrauen: der liebenswürdige junge Figaro, der so auf einmal wie vom Himmel gefallen in unser Haus gekommen ist — (einhaltend.)

Susan. (unruhig.) Nun?

Figaro. Hat so viel Anstand, so viel feines in seiner Person, in seinen Sitten, in seinen Ausdrücken, daß man ihn für einen Mann vom Stande halten sollte.

Susan. (sucht ihre Betroffenheit zu verbergen.) Du bist nicht klug.

Figaro. Ich will dir noch mehr sagen, ich kenne ihn!

Susan. (noch ängstlicher) Wie? du kennst ihn, sagst du?

Figaro. Ich sage, daß meine liebe Susanne ein recht liebenswürdiges Weib, daß die Gräfin eine recht brave gute Mutter ist, die ihrer Tochter nicht gerne einen Spaß verdirbt, und daß die Comtesse recht froh darüber seyn muß, ihren Liebhaber so nahe bey sich zu haben,

Susanne. Garstiges, abscheuliches Lügenmaul!

Figaro. Uebrigens ist die Intrigue recht fein ausgesonnen! Jetzt geh, und erzähle dem Grafen die Geschichte, die ich dir eben anvertraut habe.

Susan. (außer sich.) Nein! deines gleichen gibts nicht.

Figaro. Im Fall, daß dirs der Graf etwa nicht glauben wollte, so sage ihm nur, du seyest über und über roth geworden, wie ich dirs vertrauet hätte.

Susan. (wie oben.) Eine schwärzere Lüge.

Figaro. Soll ich dir etwa seinen Nahmen nennen?

Susan. Daß ich eine Närrin wär', und blieb! (ab.)

Figaro (allein.) Nun? diese Lästerung war doch nicht zweydeutig? — die hab ich gefangen! so sehr sie Weib ist, war sie mir doch nicht zu klug. Das hieß auf den Busch geschlagen! Bravo Figaro! nur vorwärts! die Hindernisse geben sich von selbst! (will gehn.)

Siebenter Auftritt.

Figaro, der kleine Bediente.

D. kl. Bed. Bst! bst! Herr Figaro!

Figaro. Ich habe keine Zeit!

D. kl. Bed. Ich habe Ihnen etwas wichtiges zu entdecken.

Figaro (zurückkommend.) Etwas wichtiges? Nun?

D. kl. Bed. Sie trugen mir heute auf, den neuen Figaro zu beobachten.

Figaro. Nun? was hast du denn beobachtet?

D. kl. Bed. Ich sah ihn vorhin mit —

Figaro. Mit der Comtesse?

D. kl. Bed. Nein, mit Ihrer Frau.

Figaro. Waren sie allein?

D. kl. Bed. Ganz allein.

Figaro. Nun, ich hoffe doch, daß du gescheut genug warst, sie zu behorchen?

D. kl. Bed. Ey! ich bin ja nicht dumm, ich!

Figaro. Und was sagten sie?

D. kl. Bed. Kein Sterbenswörtchen!

Figaro. Esel!

D. kl. Bed. Nun, was kann ich denn dafür? —

Figaro. Aber etwas müssen sie doch gesprochen haben?

D. kl. Bed. Das glaub ich auch, aber so wie sie mich gewahr wurden, schwiegen sie mäuschenstille. Er nahm von ihr Abschied, und küßte ihr zärtlich die Hand.

Figaro. Nun, wenns weiter nichts ist!

D. kl. Bed. Ist das etwa nichts?

Figaro. Du bist ein Narr.

D. kl. Bed. Ey, wenn ich einmal heurathe, ich leide es gewiß nicht, daß ein andrer meiner Frau die Hand küßt! (geht verdrüßlich ab.)

Figaro (allein.) Jetzt will ich geschwinde zum Grafen, und ihm meine Entdeckung mittheilen.

Achter Auftritt.

Figaro. Graf mit Don Cherubin.

Figaro Ich wollte Ihro Excellenz eben aufsuchen. Ich habe Ihnen dieses Patronswegen allerhand zu erzählen.

Graf. Er hat mir schon selbst alles gesagt.

Figaro. Hat er?

Graf. Ich weiß alles.

Figaro. Er hat sich hier eingeschlichen.

Graf. Nun ja doch.

Figaro. Das Empfehlungsschreiben ist vermuthlich nachgemacht!

Graf. Sey nur ruhig.

Figaro. Er ist ein Verführer, das sage ich ihm auf den Kopf zu.

Graf. Ruhig sag ich, du mußt ihm verzeihen!

Figaro (voll Verwundrung.) Ich? ihm verzeihen?

Graf. Und warum denn nicht? Es ist nichts, als eine jugendliche Unbesonnenheit, um die man kein großes Aufheben machen muß! Ich gebe dir mein Wort, daß nichts vorgefallen ist, weswegen du in Furcht seyn könntest.

Figaro. Aber Ihro Excellenz, die Sache geht ja nicht mich —

Graf Wenn ich dir aber sage, daß er mir alles gestanden hat? Ich kam just dazu, als Susanne auf ihn zugelaufen kam, und ihm zurief: „Es ist alles verloren, wir sind entdeckt! mein Mann ist hinter unser Geheimniß gekommen!“ Er wollte antworten, wurde mich gewahr, fiel mir zu Füssen, und gestand mir, daß er zum Sterben in deine Frau verliebt sey. Zu gleicher Zeit versprach er mir aber auch, mein Schloß auf der Stelle zu verlassen, um allen Verdacht zu entfernen, und keine Uneinigkeit unter euch zu stiften. Das gefiel mir von dem jungen Menschen. Ich hob ihn auf, versprach ihm, seinen Frieden mit dir zu machen, und ihn bey mir zu behalten.

Figaro. Wie, gnädiger Herr! und das können Sie glauben?

Graf. Sieh nur, wie betroffen er da steht, der arme Mensch.

Figaro. Wie ein ertappter Dieb, und deswegen nehmen Sie ihn in Schutz?

Graf. Du bist ein Narr mit deiner Eifersucht! ich sage dir, es ist nichts als eine Kinderey.

Figaro (äußerst ungeduldig). So hören mich Ihro Excellenz doch nur an!

Graf. Ueberdem ist's nicht etwa eine Bestellung. Er hat mirs selbst versichert, daß deine Frau kein Wort davon gewußt hat, daß er kommen würde.

Figaro (bitter, und böse). O mein Kopf, mein armer Kopf!

Graf. Du hast für deinen Kopf nichts zu besorgen. Es wird keine Rede mehr von Lieb unter ihnen seyn. Er hat mir sein Wort darauf gegeben.

Figaro. Ich sage Ihro Excellenz aber —

Graf. So, wie er sein Wort bricht, jag' ich ihn auf der Stelle aus dem Hause.

Figaro. Ich werde noch rasend.

Graf. Pfuy doch, Figaro! sey gescheut! (zu D. Cherub) Jetzt komm, und bitte ihn um Verzeihung!

Cherub. Verzeih mir, lieber Figaro! Susanne ist gar zu reitzend! Ich konnte bisher meiner Leidenschaft nicht widerstehen; jetzt sind mir aber auf einmal die Augen aufgegangen. Ich will vernünftiger seyn, und ich verspreche dir, du sollst mir von dieser Seite in Zukunft nichts mehr vorzuwerfen haben.

Graf. Dem widerstehe einmal, wenn du kannst!

Figaro (jedes Wort gezogen). Es ist gerade nicht wegen meiner Frau —

Graf. Darum lob ich dich, daß du ihretwegen nicht in Sorgen bist. Du sprichst wie ein braver Mann, der auf seine Frau nichts will kommen lassen. — Aber weil's ihm so leid thut, so gieb ihm die Hand darauf, daß du ihm verzeihst.

Figaro. Aber gnädiger Herr —

Graf. Ich befehle es! her mit der Hand!

Figaro (bitter lächelnd). Nun, wenns denn so seyn muß: da! (giebt ihm die Hand.)

Cherub. Wir sind also wieder gute Freunde.

Figaro. Wie immer!

Cherub. Ich danke Ihro Excellenz für ihre gnädige Verwendung.

Graf (im Abgehen zu Figaro). Wie du dich gesperrt hast! Schäme dich! schon 15 Jahre verheurathet, und noch so eifersüchtig. (ab. D. Cherubin folgt ihm).

Figaro (allein, er fängt aus vollem Halse zu singen an). Ich muß mir die Galle versingen, sonst platze ich. Das ist wahr, dieser gute ehrliche Mann ist doch gleich bey der Hand, so bald Jemand Lust hat, ihn bey der Nase herum zu führen. Was das für eine verdammte Finte war! — aber halt Figaro! wie, wenns keine Finte wäre? wenn er wirklich ein Auge auf deine Frau hätte? Freylich hätte dann Don Alvar keinen Nebenbuhler mehr, und dein Antheil an der Aussteuer der Comtesse wär dir um desto sicherer, aber auf der andern Seite — nur einen Antheil an meiner Frau zu haben, das wär mir doch auch fatal! (ab.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Graf allein, dann Susanne.

Graf (sieht nach der Uhr).

Sechs Uhr erst! da kann ich gerade noch in den Garten gehen, und nach meinen Arbeitern sehen, ehe Don Alvar kömmt.

Susan. (tritt ein).

Graf. Ah, Susanne, ist die Gräfin schon zurück?

Susan. Lange schon.

Graf (scherzend). Suchst du etwa jemanden?

Susanne. Wen soll ich denn suchen?

Graf. Susanne! nimm dich in Acht, er ist ein hübscher Bursche.

Susan. Wer denn, Ihro Excellenz?

Graf (wie oben). Je nun, der junge Figaro! Du könntest leicht —

Susan. Ah, der?

Graf. Hab ichs denn etwa nicht gehört? „Wir sind verloren! alles ist entdeckt!" Du schlägst die Augen nieder, und lachst? — —

Ist dir denn für die Eifersucht deines Mannes ganz und gar nicht bange?

Susan. Nicht im mindesten! Er denkt nicht halb so schlimm von mir, als Ihro Excellenz.

Graf. Den Gukuk auch! Mir schien er gar nicht so ruhig! aber ich will ihm noch einmal ins Gewissen reden. Er soll auf bessere Gedanken kommen; du sollst gleich hören, wie ich es anstelle. (ruft) Figaro!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Figaro von der einen, D. Cherubin von der andern Seite.

Figaro. Cherub. [zugleich] Ihro Excellenz!

Graf. Ah, da seyd ihr ja beyde! Eben so gut! (zu Figaro) Ich hoffe, du hast über den Vorfall von vorhin reiflich nachgedacht, und dich eines bessern besonnen; denn es wär mir gar nicht lieb, wenn du deswegen etwa mit deiner Frau Händel anfiengst, die doch im Grunde nichts dafür kann, daß sich der Sausewind da in sie verliebt hat. Verstehst du mich?

Figaro. Ich verstehe Ihro Excellenz recht gut, aber Sie wollen mich nicht verstehen.

Susan. (schmeichelnd). Bist du immer noch eifersüchtig, Männchen?

Cherub. (von der andern Seite). Hast du

mir nicht die Hand darauf gegeben, daß du keinen Groll mehr gegen mich haben willst?

Figaro (unwillig). Laßt mich zufrieden liebt einander so viel ihr wollt! Ich weiß, daß ich nichts dabey wage, wenn ich euch das erlaube.

Graf. Aber ich gebe es nicht zu.

Susan. Er meints auch nicht so, Ihro Excellenz! Er sagts nur aus Unwillen — (schmeichelnd) Du garstiger Mann! bist immer noch böse auf mich!

Cherub. Und auf mich auch, trotz aller scheinbaren Aussöhnung.

Susanne und Cherubin zugleich, indem sie ihn beyde auf die Backen klopfen). Guter, lieber scharmanter Figaro!

Figaro (stößt beyde von sich). Ey laßt mich! (für sich). Sie foppen mich noch obendrein! aber Geduld! die Reihe wird schon auch an mich kommen.

Graf. Jetzt, Susanne, geh zur Gräfin, und sage ihr, ich lasse sie bitten, sie soll zu mir in den Garten kommen, ich will ihr meine neuen Anlagen zeigen. (zu Cherubin) Und du, Figaro, geh, und hole mir Stock und Hut.

Cherub. (zu Susannen). Geh du zuerst, ich werde noch einige Minuten hier warten, bis du drüben bist.

Susanne. Nein, hole du nur erst Stock,

und Hut, und komm gleich wieder. Ich springe hernach hinüber.

Graf. Was sollen denn die Ceremonien?

Cherub. Es ist nur, um den guten Figaro allen Anlaß zur Eifersucht zu benehmen, wenn wir mit einander zur Thüre hinausgiengen, so könnte er glauben —

Figaro (für sich). Warte! das sollst du mir entgelten.

Graf. Das heißt aber auch den Skrupel zu weit treiben.

Susan. (hängt sich an Figaro's Arm). Weißt du was, Figaro! geh du lieber mit mir! Seine Excellenz könnte sonst denken —

Figaro (macht sich von ihr los). Ey laß mich ungehudelt.

Graf. Ich will dem Dinge ein Ende machen: Meine Zimmer sind rechts, die Zimmer der Gräfin links: laßt die Mittelthüre offen, so können wirs ja sehen, wenn ihr draußen von einander geht.

(Susanne und Cherubin gehen mit einander ab. Sie hat den Kopf affektirt links, er rechts gedreht. Der Graf sieht ihnen nach, und lacht aus vollem Halse.)

Figaro (für sich). Sie foppen ihn, und er lacht noch recht herzlich darüber.

Dritter Auftritt

Graf. Figaro.

Graf. Nun? du lachst ja nicht?

Figaro. Ich kann eben nicht sagen; daß ich sonderlich zum Lachen aufgelegt wär.

Graf. Plagen dich deine Eifersuchtsgrillen immer noch?

Figaro Ihro Exzellenz glauben also wirklich, daß es dieser sogenannte Figaro auf meine Frau gemünzt habe.

Graf. Glaubst du das nicht?

Figaro. Ich wette mein Leben, daß das nicht ist.

Graf. Figaro! nimm dich in Acht.

Figaro. Mein Argwohn ist nicht aus der Luft gegriffen! Wenn Ihro Excellenz wollen, so können wir uns beyde überzeugen. Ich habe eine Idee: Ihro Excellenz gehen jetzt in den Garten, die Gräfin und die Comtesse kommen nach. Ich thue auch, als hätte ich einen Gang. Meine Frau und dieser Figaro werden gewiß diese gute Gelegenheit nützen, und zusammen kommen. Machen sich Ihro Excellenz hernach unter einem Vorwande von der Gräfin los, und kommen wieder herauf. Ich verstecke Sie in dieses Kabinet, und von da aus können Sie alles beobachten, was vorgeht

Graf. Ich will einmal deinen Willen thun. Aber wenn dein Argwohn ungegründet ist, so nimm dich in Acht.

Figaro. Auf diesen Fall unterwerfe ich mich jeder Strafe. — Er kömmt! Gehen Ihro Exzellenz nur aus, daß ers sieht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Don Cherubin.

Cherub. (gibt den Grafen Stock und Hut.) Hier Ihro Excellenz!

Graf. Sind meine Frau und Tochter schon hinunter?

Cherub. Ich weiß es nicht.

Figaro. Haben mir Ihro Excellenz etwas zu befehlen?

Graf. Ich wüßte nichts.

Figaro. So erlauben mir, Ihro Excellenz, ein wenig auszugehen. Ich habe etwas zu besorgen.

Graf. Das kannst du thun. Ich brauche dich nicht. (ab)

Figaro (öffnet ihm die Thüre.)

Fünfter Auftritt.

Don Cherubin. Figaro.

Cherub. (für sich.) Susanne hat sich vielleicht ohne Grund Angst gemacht! Jetzt muß ich doch versuchen, obs wahr ist, daß er mich kennt.

Figaro (für sich.) Jetzt muß ich probiren, ob ich ihm die Larve abziehen kann.

Cherub. Sage mir Figaro, was hältst du denn eigentlich von dem Liebeshandel mit deiner Frau?

Figaro. Wie so?

Cherub. Hast du nicht recht herzlich darüber gelacht, daß wir dem guten Grafen eine solche Nase gedreht haben?

Figaro. Ist denn nichts daran?

Cherub. Nicht ein wahres Wort! würde ich denn sonst so niederträchtig gewesen seyn, dich deswegen um Verzeihung zu bitten? Es war bloß eine Finte, durch die ich mich für diesen Augenblick aus der Verlegenheit zog.

Figaro (für sich.) Und dies sagt er mir! — dem bin ich nicht fein genug.

Cherub. Nicht wahr, das ist ein Streich, der deiner würdig war? gesteh nur, daß ich deinem Nahmen keine Schande mache.

Figaro. Aber sage mir, sind wir denn schon so gute Freunde, daß du mir so etwas anvertrauen darfst?

Cherub. Gute Freunde, oder nicht! ich sage dir die lautere, klare Wahrheit, um dich desto besser foppen zu können

Figaro. Und was hast du eigentlich für Absichten?

Cherub. Wie ich schon gesagt habe: keine andere als die Heurath des Don Alvar und der Comtesse zu vereiteln.

Figaro (schlau.) Höre! — solltest du nicht

etwa selbst Absichten auf die Comtesse haben? Sollte dieser Bed eine Maske seyn?

Cherub. Könnte auch seyn!

Figaro (für sich.) Schade, daß das der Graf nicht hört! Jetzt muß ich ihm näher aufs Leder gehen! (laut, indem er den Hut abnimmt) Jetzt ändert sich also unser Verhältniß. Jetzt sind wir nicht mehr Kameraden. Aber warum haben Sie nicht gleich anfänglich mehr Vertrauen zu mir gehabt? wir hätten dann beyde gemeinschaftlich gearbeitet, und wären jetzt vielleicht am Ziele. Zum Glück ist aber noch nichts versäumt. Ich kann Ihnen, versteht sich, gegen eine angemessene Belohnung, denn umsonst ist der Tod, vielleicht noch behilflich seyn.

Cherub. Lieber, guter, rechtschaffener Figaro! ich muß gestehen, das hätte ich nicht von dir erwartet! Ich — ich gebe mich ganz in deine Hände!

Figaro (voller Freude und gespannt). Daran werden Sie gar nicht übel thun.

Cherub. Aber vor allen Dingen setze den Hut auf.

Figaro. O ich bitte recht sehr.

Cherub. Das Kleid, das ich trug, setzt mich zwar unter deines Gleichen, aber wisse — wisse — (hält inne.)

Figaro (sehr gespannt). Nun?

Cherub. Aber verrathe mich ja nicht.

Figaro (noch gespannter.) Ey bewahre! Sagen Sie nur!

Cherub. Wisse also, daß du ein armseliger Wicht bist, der von mir kein Wort erfährt!

Figaro (äußerst aufgebracht.) Seyst du nun ein Mann vom Stande oder meines Gleichen, seyest du ein Mensch oder ein Dämon —

Cherub. (ganz kaltblütig) Ereifere dich nicht so! das hilft dir alles nichts! ich habe zu viele Vortheile über dich! Du weißt nicht, wer ich bin, und ich kenne dich!

Figaro. Seit heute erst.

Cherub. O nein! schon seit langer Zeit! du hast deine Existenz einem Manne zu verdanken, den du zur Vergeltung für die Wohlthaten, mit denen er dich überhäuft, auf alle mögliche Art hintergehst. Du warst in deine Frau sterblich verliebt, und wurdest ihrer gleich in den ersten vier Wochen überdrüssig. Du, und nur du allein bist schuld, daß der Graf seine Gemahlin vor drey Jahren auf ein entferntes Landguth schickte, und nur auf dein Anrathen hat er sie jetzt zurückkommen lassen, weil du ihre Gegenwart zur Erreichung deiner Absichten jetzt nothwendig findest — Willst du noch mehr wissen?

Figaro (äußerst betroffen.) Sage mir Mensch, wer bist du?

Cherub (lachend) Ich? ich bin der jüngere Figaro, vor der Hand in den Diensten des Grafen Almaviva auf seinem Guthe Aguesfrebias, drey Meilen von Sevillien Hier hast du meine ganze Addresse.

Figaro. Wenn ich dir rathen darf, so sieh st

du dich bald nach einem andern Nahmen, und Dienste um.

Cherub. O nein! ich will hier bleiben! Ich habe meine guten Ursachen, warum ich recht nahe bey dir seyn will. Wenn ich dich auch an Verdiensten nicht erreichen kann, so will ich doch wenigstens dein Schatten seyn.

Figaro. Eine allerliebste Gesellschaft das!

Cherub. Du hältst dich für einen klugen Kopf, für ein Genie, was weiß ich für was alles? aber ich sage dir, daß du nichts als ein armseliger Stümper von einem Intriguenmacher bist, der nur dann Verstand und Witz hat, wenns einen Bartholo, einen Basil, oder einen Almaviva zu hintergehen gibt: gegen Leute von wahrem Verstande kömmst du nicht auf.

Figaro. Unter den Leuten von wahrem Verstande verstehst du vermuthlich dich selbst.

Cherub. Könnte seyn.

Figaro. Sehr bescheiden.

Cherub. O dir gegenüber hört so etwas auf, unbescheiden zu seyn.

Figaro. Machen wir die Probe, welcher von uns beyden dem andern überlegen ist.

Cherub. Ich habe dir ja den Krieg offen und frey angekündigt! du willst die Comtesse diesen Don Alvar zuschanzen, wahrscheinlich aus Gewinnsucht. Ich wiederhole dirs hiermit noch einmal: Es wird nichts aus dieser Heurath! So lange ich existire, nicht! Ich kann dir das keck

ins Gesicht sagen, denn ich gehe wie ein ehrlicher Mann zu Werke, und du — wie ein Schurke.

Figaro. Höre! keine Invektiven! die verbitte ich mir einmal für alle! Uebrigens ists noch hoch am Tage, und wer weiß, welcher von uns beyden sich noch diesen Abend um ein anderes Quartier wird umsehen müssen.

Cherub. Ich weiß welcher!

Figaro. Wenn du etwa ein heimlicher Abgeordneter von dem bist, der dich an den Grafen empfohlen hat, so würdest du sehr wohl thun, wenn du bey Zeiten giengest, man möchte dir sonst auf eine ziemlich unsanfte Art die Thüre zeigen.

Cherub. (schlägt ihn auf die Schulter.) Höre Figaro, ich rathe dir, diese Komission nicht zu übernehmen! du könntest schlecht dabey wegkommen. (ab)

Figaro (allein, indem er ihm nachsieht.) Dieser Mensch wird mir immer räthselhafter! Die Entschlossenheit und Sicherheit, mit der er spricht — wenn wir ihm nicht bald auf die Spur kommen — Wenn nur der Graf käm, daß ich ihn auf seinen Anstand stellen könnte! Sie lassen diese Gelegenheit gewiß nicht ungenützt.

Sechster Auftritt.

Figaro. Graf.

Figaro. Gut, daß Ihro Excellenz kommen!

jetzt muß sich bald alles aufklären. Der Bursche wird gar zu keck.

Graf. Die Weiber sind gar nicht gekommen.

Figaro. Desto sicherer gibts hier etwas. (öffnet das Kabinet) Ich bitte Ihro Excellenz! Ich höre jemand. Geschwind.

(Graf geht ins Kabinet, gleich darauf tritt Susanne ein.)

Figaro. Das war hohe Zeit.

Siebenter Auftritt.

Figaro. Susanne.

Susan. (die die letzten Worte gehört hat) Hohe Zeit? warteſt du auf mich, liebes Männchen?

Figaro. Hm! ja! ich glaube jetzt ists gerade der Zeitpunkt, in welchem es nöthig wär, dich ein wenig näher unter meinen Augen zu haben.

Susan. Wirklich? biſt du im Ernſte eiferſüchtig?

Figaro (biethet ihr den Arm.) Willſt du mich mit deiner Geſellſchaft auf einen Spaziergange beglücken?

Susan. Danke recht sehr.

Figaro (für sich.) Desto beſſer! (laut) Darf man fragen, warum nicht?

Susan. Die Gräfin und die Comteſſe haben keine Luſt ſpazieren zu gehen. Ich bleibe alſo auch hier.

Figaro (für sich.) Aha! (laut) aber der Graf wartet im Garten auf sie.

Susan. Mag er! Bäume zuschneiden, und Sand aufschütten zusehen, dazu ists morgen auch noch Zeit.

Figaro. So will ichs dem Grafen wenigstens absagen (ab)

Susan. Das kannst du thun! (allein) den Himmel sey Dank, daß er fort ist.

Achter Auftritt.

Susanne. Gräfin. Donna Ines.

Susan. Die Luft ist rein, Ihro Excellenz!

Gräfin. Und warum hast du ihn hierher bestellt? warum nicht lieber in mein Zimmer?

Susan. Das habe ich aus guten Ursachen gethan! Wenn ihn jemand nach Ihrem Zimmer gehen säh, so könnte es Verdacht erregen, aber hier im Saale fällt es nicht so auf.

Neunter Auftritt.

Vorige. D. Cherubin.

Cherub. Mit welcher Ungeduld habe ich diesen Augenblick erwartet! der Graf ist im Garten bey seinen Arbeitern, Figaro ist ausgegangen, wir können also ungestöhrt Kriegsrath halten. —

Ines. Aber was wird aus uns werden?

Cherub. Seyn Sie ruhig, schöne Ines! nur standhaft, und alles wird gut gehen! Aus Ihrer Heurath mit Don Alvar wird nichts, und wenn sich Ihr Vater auf den Kopf stellt, dafür steh ich Ihnen! ich habe ein untrügliches Mittel in den Händen, sie zu vereiteln.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Graf, und Figaro.

Figaro (macht für Freude einen Sprung).

Graf (plötzlich aus dem Kabinet). Wirklich wird aus der Heurath nichts?

Ines (thut für Schreck einen lauten Schrey, und sinkt in Susannens Arme).

Gräfin. Wir sind verloren!

Cherub. Das war unerwartet.

Graf. Nicht wahr, darauf war nicht gerechnet?

Gräfin. Hören Sie mich an, lieber Graf!

Graf. Kein Wort!

Gräfin (auf Donna Ines zeigend. Sehen Sie in welchem Zustande.

Graf. Ey mag sie — Figaro!

Figaro. Ihro Excellenz!

Graf. Schaffe mir den Burschen aus dem Hause! mit Gewalt, wenn er nicht in Guten geht.

Figaro. Verlassen sich Ihro Excellenz auf

mich! (zu Don Cherubin) He! Kammerad! wer springt jetzt?

Gräfin (heimlich zu D. Cherubin). Was wird aus uns werden?

Cherub. (heimlich). Verlassen Sie sich auf mich! Ich erscheine zur rechten Zeit wieder.

Graf. Nun? wirst du gehen, Betrüger?

Cherub. Ihro Excellenz, der rechte Zeitpunkt ist noch nicht gekommen, aber es wird sich bald ausweisen, welcher der Betrüger ist. (ab.)

Graf. Sie, Madam, auf ihr Zimmer!

Gräfin Wenn Sie mich —

Graf. Ich will nichts hören! auf Ihr Zimmer, sage ich!

(Die Gräfin und D. Ines von Susannen geführt, ab.)

Graf. Daß der Notarius geholt wird. (ab.)

Figaro. Sogleich, Ihro Excellenz! — O du glücklicher Tag! dich will ich in meinem Kalender roth anstreichen! Fortuna ist ein Weib: man muß sie ein wenig brüskiren, wenn sie einem günstig seyn soll. Audaces fortuna juvat. (ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Figaro. Notarius, bald darauf Pedro.

Figaro.

Haben Sie nur die Güte, hier ein wenig zu verziehen. Ich will sehen, ob der Bräutigam gekommen ist, und es dem Grafen melden. (ab.)

Pedro (tritt mit seinem Manuscript ein). Herr Figaro! bst! bst! Herr Figaro! — — Er läuft so geschwind! (zum Notarius) Er hat vermuthlich etwas wichtiges zu thun?

Notarius. Er wird bald wieder hier seyn, mein Herr!

Pedro. So will ich ein wenig warten. Ich muß ihn nothwendig sprechen. Alles ist in Bereitschaft: der Kontrakt fertig, es fehlt nur noch die Unterzeichnung, und da muß ich ihn fragen, ob er vielleicht etwas zu erinnern hat? denn es könnte indessen leicht noch etwas eingefallen seyn.

Notar. Wie? der Kontrakt fertig? Sie —

Pedro. Wie ich Ihnen sage? —

Notar. Also Ihnen hat Herr Figaro —

Pedro. Ja, Herr Figaro, der Kammerdiener des Grafen. —

Notar. Nun, das ist doch besonders! und ich bin in derselben Angelegenheit hier.

Pedro. Hat Ihnen Herr Figaro auch —

Notar. Derselbe Herr Figaro!

Pedro. Lassen Sie doch hören, ob unser Gegenstand derselbe ist? wie alt ist Ihre Braut?

Notar. Die Comtesse? Zwischen fünfzehn und sechzehn!

Pedro. Das trifft zu! und ist der Bräutigam verliebt?

Notar. Hm! das ist eigentlich meine Sache nicht!

Pedro. Nicht! — (für sich) Der muß eine sonderbare Art zu arbeiten haben.

Notar. Sie wissen ja wohl, man nimmt das Geld —

Pedro. Richtig, das Geld ist die Hauptsache. — Er hat ja die Braut kaum einmal gesehen! — Der Vater hat ihn eigentlich gewählt.

Notar. So hat mir Herr Figaro auch gesagt.

Pedro. Ich brauche weiter nichts zu wissen! — — aber das verdrüßt mich vom Herrn Figaro! ich habe ihn so sehr gebethen, mich dem Herrn Grafen zu empfehlen!

Notar. Und mich hat er ausdrücklich aufgesucht! Sagen Sie mir, es scheint Ihnen viel daran zu liegen, daß —

Pedro. Es scheint nicht! Es liegt mir wirklich daran! Denken Sie, eine Frau, und drey unerzogene Kinder, die um Brod schreyen.

Notar. Ah, wenns so ist, so trete ich recht gern zurück! Ich bin, dem Himmel sey Dank! in Umständen, daß ich nicht nöthig habe, nach einen Paar armseligen Dukaten zu geitzen! ich cedire Ihnen recht gern den Platz! (ab.)

Pedro (allein). Daran thut er recht sehr wohl! aber ich habe die Dublonen verdammt nöthig! Ich wäre ihm ohnehin nicht gewichen! aber hübsch ists doch nicht vom Herrn Figaro, das nämliche Sujet zwey Autoren zu geben. Einer von uns beyden hätte leicht in den Verdacht eines Plagiats kommen können!

Zweyter Auftritt.

Pedro. Graf. D. Alvar.

Graf. Noch einmal, Don Alvar, Sie haben nichts zu fürchten. Der Notar (er erblickt Pedro) Ah, da sind Sie ja!

Pedro. Ich bin entzückt, mich Ihro Excellenz zu Füssen zu werfen, und bitte unterthänig um Ihre Protection!

Graf. Ich bitte recht sehr! wenn ich Ihnen in etwas dienen kann!

Pedro (für sich). Ein gnädiger Herr! ich werde ihm mein Stück dediciren! (laut) Darf ich Ihro Excellenz etwas von meiner Arbeit vor-

lesen? (indem er die Bogen unter dem Arme hervorzieht.)

Graf. Haben Sie schon vorläufig etwas aufgesetzt?

Pedro. Ich bitte um Ihr gnädiges Urtheil!

Graf. O zu viel Ehre. Ich verstehe nichts davon. Sie sind vom Metier, und müssen also am beßten wissen, ob alles in der gehörigen Form ist.

Pedro. Nach den strengsten Regeln, Ihro Excellenz, dafür steh ich! und ich hoffe, mit den Charakteren werden Sie auch zufrieden seyn. Die Braut ist ein junges fünfzehnjähriges Mädchen, naiv und unerfahren: Sie mag eigentlich den Bräutigam ganz und gar nicht, und willigt bloß ein, weil ihr ihn ihr Vater aufdringt. Die Mutter ist eine gute liebe Dame, die ihrer Tochter gerne von dieser verhaßten Heurath loshelfen möchte, aber nicht kann. Der Vater der Braut ist ein herzensguter Herr, dem es aber hier (auf die Stirne zeigend) recht sehr fehlt, der aber, wie alle dergleichen Leute gewaltig auf seiner Meinung versessen ist, und sich von einem spitzbübischen Bedienten bey der Nase herumführen läßt.

Graf (mit höchstem Erstaunen.) Wie?

Pedro. Wie ich Ihro Excellenz sage! ein vornehmer Herr, aber erschrecklich blödsichtig. Alles in seinem Hause spielt mit ihm, wie die

Katze mit der Maus. Der Bräutigam ist ein armer Schlucker, ein Abentheurer —

Graf und Don Alvar sehen einander an, der letztere ist in sichtbarer Verlegenheit.)

Graf (zu Don Alvar.) Das ist eine Unverschämtheit, die ihres Gleichen sucht.

Pedro. Mehr Noth als Unverschämtheit, Ihro Excellenz! das Mädchen hat Geld, er hat nichts! Er heurathet sie also bloß des Geldes wegen.

Alvar (zum Grafen.) Der Kerl ist ein Bube!

Pedro. Ich gebe es zu, daß er ein wenig ein Bube ist, aber Hunger thut wehe! Er hat sich sogar anheischig gemacht, die Aussteuer mit dem Bedienten zu theilen.

Alvar (sucht seine Angst zu verbergen.) Schwarze Verläumdung! der Kerl wäre werth unter dem Stocke zu sterben.

Pedro. Wer?

Alvar. Sie! gehn Sie den Augenblick, oder Sie sollen —

Pedro (sich zurückziehend.) Um des Himmelswillen! wodurch sollte ich so unglücklich gewesen seyn, mir Ihre Ungnade zuzuziehn?

Graf. Ich glaube mit dem Menschen rappelts! (zu Pedro) Sagen Sie mir doch, von von wem haben Sie denn das alles?

Pedro. Von Figaro!

Graf. Von meinem Kammerdiener?

Pedro. Von ihm, Wort für Wort!

Graf (für sich.) Unbegreiflich! der Sache muß ich auf den Grund kommen! (zu Pedro) Lassen Sie uns jetzt allein; aber entfernen Sie sich nicht aus dem Schlosse. Ich werde Sie gebrauchen. Bleiben Sie nur im Vorzimmer.

Pedro. Ich befolge Ihro Excellenz Befehl, aber ich begreife von dem allen nichts! (ab durch die Mittelthüre.

Dritter Auftritt.

Graf. Don Alvar, dann Figaro.

Alvar (äußerst unruhig.) Was sagen Ihro Excellenz zu diesem Auftritte?

Graf. Nach gerade fange ich an, mirs ein wenig zusammen zu reimen! Figaro ist ein Bube! Ich muß Ihnen sagen Don Alvar, daß er Ihr Freund ganz und gar nicht ist. Er hat alles mögliche angewandt, um mich von dem Gedanken, Sie zu meinem Schwiegersohne zu machen, abzubringen. Die Verläumdungen, die er nun diesem albernen Tropf von einem Notarius gegen Sie in den Mund gelegt hat, scheinen mir die letzte Bombe zu seyn, die er springen läßt. Wir wollen der Sache auf den Grund kommen.

Figaro (kommt aus einer Seitenthüre.)

Graf. Da ist er ja! komm her Bube!

Figaro. Gilt das mir, Ihro Excellenz?

Graf. Ja, dir Niederträchtiger!

Figaro. Was habe ich denn verschuldet?

Graf (heftig auf- und abgehend.) Und das fragst du noch? — (für sich) Und der Bube ist auch noch so kaltblütig! ich kenne mich nicht vor Zorn!

Figaro (leise zu Don Alvar.) Sage mir, ich verstehe von dem allen nichts. Hats übergeschnappt bey ihm?

Alvar (leise.) Nichtswürdiger!

Figaro (für sich.) Auch der schimpft? (laut.) Wenn Sie nur wenigstens die Gnade hätten, mir zu sagen, von was denn eigentlich die Rede ist?

Graf. Verstelle dich wie du willst, wir kennen dich!

Alvar. Und wenn auch Se. Excellenz die Gnade hätte, dir zu verzeihen, ich könnte es in meinem Leben nicht.

Graf (stellt sich vor Figaro hin) Also ich bin ein blödsichtiger Schwachkopf, der sich von seinen Bedienten bey der Nase herumführen läßt, den alles im Hause foppt?

Figaro (ganz erstaunt) Ihro Excellenz!

Alvar. Und ich ein armer Schlucker, ein Abentheurer, ein Bube, der die Comtesse blos des Geldes wegen heurathen will, der sich noch dazu anheischig gemacht hat, die Aussteuer mit einem Schurken zu theilen, der ihm zu dieser Heurath verhilft.

Figaro (für sich.) Der eine weiß alles,

der andere ist entlarvt, und doch sind beyde so einig, das ist mir zu rund!

Graf. Nicht wahr, nun stehst du da, wie das ertappte böse Gewissen? nun so rede doch, vertheidige dich, wenn du das Herz hast.

Figaro. Ihro Excellenz, was soll ich Ihnen sagen? ich bin wie aus den Wolken gefallen.

Alvar. Und noch dazu den Notarius anzustiften, daß er uns alle diese Impertinenzen ins Gesicht sagt.

Figaro. Den Notarius?

Alvar. Ja, wir fanden ihn hier im Zimmer.

Figaro. Wenn ich Ihnen aber sage —

Graf (klingelt.) Wir wollen der Sache gleich auf den Grund kommen.

(Der kleine Bediente tritt ein.)

Graf. Ist jemand im Vorzimmer?

D. kl. Bed. Ein Herr mit einem Bündel Papier.

Graf. Er soll herein kommen.

(Der kleine Bediente ab)

Figaro. Nun bin ich doch begierig, diesen Notarius zu sehn.

Vierter Auftritt.

Vorige. Pedro.

Pedro (tritt furchtsam ein.) Ihro Excellenz haben befohlen —

Graf (zu Figaro) Nun da! vertheidige dich.

Figaro. Ist das Ihr Notarius, wenn ich fragen darf?

Graf. Der nämliche.

Figaro. Ich glaube Ihro Excellenz wollen einen gnädigen Scherz mit mir treiben? das ist ja ein Autor?

Graf. } Ein Autor?
Alvar. }

Figaro. Freylich! ein Autor, der mich zu seinen Mäcen gemacht hat, damit ich ihm die Protektion Ihrer Excellenz verschaffen soll.

Pedro. Der es aber jetzt nicht mehr wagen darf, Ihro Excellenz ein Stück zuzueignen, über dessen Charakter Sie so ungnädig wurden.

Graf. Also Sie sind kein Notarius?

Pedro. Nein, Ihro Excellenz!

Graf. Aber warum sagten Sie denn das nicht?

Pedro. Ihro Excellenz haben mich ja gar nicht darum gefragt?

Graf. Und der schwachköpfige Vater, und der Bube vom Bräutigam?

Pedro. Sind Charaktere, die mir Herr Figaro angegeben hat, so wie die ganze Intrigue meines Stückes. Befehlen Ihro Excellenz, daß ich Ihnen etwas von meiner Arbeit vorlese?

Graf. Itzt nicht! Aber der Sonderbarkeit wegen bringen Sie mir Ihr Stück, wenn es fertig ist.

Pedro. Erlauben mir Ihro Excellenz, daß ichs Ihnen zueigne?

Graf. Recht gern!

Pedro. Glücklicher, dreymal glücklicher Tag!

Figaro. Aber jetzt möchte ich wissen, wo der rechte Notarius hingekommen ist? (zu Pedro) Sie müssen ihn ja vorhin im Saale gefunden haben?

Pedro. Einen Notarius nicht, aber einen Autor, der mir noch dazu sagte, Sie hätten ihm denselben Stoff zu einem Stücke gegeben, als mir.

Figaro. Ich? Sie sind nicht klug! (am Fenster) Wo mir recht ist, sehe ich ihn dort im Garten. Er besieht die neuen Anlagen. Ich will ihn gleich holen.

Graf. Schicke meine Frau und Tochter herüber!

Figaro, und Pedro ab.

Fünfter Auftritt.

Graf. D. Alvar, dann die Gräfin. D. Ines, und Susanne.

Graf. Mich freuts bey alle dem, daß Figaro Probe gehalten hat! Ich bin durch die lange Zeit, die er bey mir in Diensten ist, so an ihn gewöhnt, daß es mir recht herzlich leid hätte thun sollen, wenn ich ihn auf einer Bübereye ertappt hätte!

Alvar. O mir auch! (für sich) denn ich hätte das meiste dazu beygetragen.

Gräfin, Donna Ines und Susanne treten ein.

Graf (zu D. Ines). Komme, mein Kind, sey eine gute Tochter!

Ines (fällt der Gräfin um den Hals). Meine Mutter! verlassen Sie mich nicht.

Graf. Keine Zierereyen! Da kömmt der Notarius! Jetzt wollen wir dem ganzen Handel bald ein Ende machen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Figaro mit dem Notarius.

Graf. Kommen Sie, Herr Notarius. Machen Sie, daß wir bald ins Klare kommen.

Notar. Sogleich Ihro Excellenz! (setzt sich an einen Tisch, und fängt an zu schreiben).

Gräfin (leise zu Susanne) Wenn der Cherubin nicht bald kömmt, so ist alles verloren.

Susanne (leise) Er kömmt gewiß, gnädige Frau! noch habe ich gute Hoffnung.

Notar. Nahmen, Stand, und Charakter des Herrn Bräutigams, wenn ich bitten darf!

Alvar (stellt sich in Positur). Don Alvar —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Don Cherubin in Obristen-Uniform.

Cherub. (im Eintreten). Vormals Torribio, Bedienter bey mir Don Cherubin in Diensten Sr. Majestät des Königs.

Graf (ganz erschrocken). Was ist das?

Figaro. Jetzt ist alles verloren!

Alvar (zu Cherubin). Gnade, gnädiger Herr!

Cherub. Ich habe dir alle die Bübereyen, die du in meinem Dienste begangen hast, verziehen: Glaubst du, daß ich niedrig genug denke, mich an dir zu vergreifen? — nein! nur entlarven wollte ich dich! Geh! deine Beschämung sey deine Strafe! ich weiß, daß du auf den Nahmen, den du führst, Anspruch hast, daß du wirklich von guter Familie bist; aber führe dich in Zukunft, wo möglich, so auf, daß du deiner Familie keine Schande machst. (er wirft ihm einen Beutel zu) Hier hast du, wovon du indessen leben kannst, bis du ein ehrliches Brod gefunden hast! Jetzt geh!

Alvar (im Vorbeygehen zu Figaro). Das habe ich dir zu verdanken, Kamerad! Nimm dir ein Beyspiel an mir! Ehrlich währt am längsten! (ab.)

Graf. Das alles scheint mir ein Traum zu seyn! Sind Sie wirklich Don Cherubin? Doch

ja! In dieser Kleidung sehen Sie sich ähnlicher, als in der vorigen.

Cherub. Ich bin es wirklich: bin so glücklich, Ihro Excellenz aus den Klauen zweyer Schurken zu retten, die im Begriffe waren, Ihr hohes Haus mit Schande zu überhäufen.

Graf (reicht ihm die Hand). Wie soll ich Ihnen diesen Dienst vergelten?

Gräfin. Ich wüßte eine Art. Er liebt unsere Ines! darf ich?

Graf. Vom Herzen gern. (er giebt ihm die Hand der Donna Ines) Da! Ich möchte sonst noch einmal angeführt werden. Jetzt ist uns der Notarius doch nicht überflüßig! kommt hinüber in den Gartensaal, daß ich mich erhohle. Hier erstickte ich. (zu Figaro) Du, mein sauberer Vertrauter — du packst auf der Stelle deine Sachen zusammen, und machst dich aus dem Schlosse.

Cherub. Kammerad! wer springt jetzt von uns beyden?

Susan. (dem Grafen die Hand küssend.) Ich bitte Ihro Excellenz!

Graf. Nichts! nichts! er muß fort! In meinem Schlosse leide ich ihn nicht! Seinen Gehalt behält er, das ist alles, was ich für ihn thun kann.

(Alle ab, bis auf Figaro.)

Letzter Auftritt.

Figaro, dann Pedro.

Figaro (allein). Das war ein verdammter Strich durch die Rechnung! ein Glück, daß ich mir in meinem Dienst ein ganz artiges Sümmchen gemacht habe! Das hält mich noch schadlos.

Pedro. Nun, Herr Figaro! keine neuen Incidenzen? Soll ich das Stück schließen?

Figaro. Die projektirte Heurath, und der gehoffte Antheil an der Aussteuer sind in die Pilze gegangen. Der verkleidete Liebhaber behält das Feld. Die beyden Schwindelmacher sind entlarvt, und fortgejagt. Der eine ist schon fort, und der andere geht eben. (ab.)

Pedro (allein). Die natürlichste Entwicklung von der Welt! der Ausgang muß alle Welt zufrieden stellen — Der rechte Liebhaber bekömmt das Mädchen, Eigennutz und Schurkerey ziehen den kürzern, Liebe und Ehre siegen! — wenn nur das alles schon zu Papier wär! und wenn ich nur schon applaudiren hörte.

Ende.

Coriolan. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Von Collin. 24 kr.

Die Scheidewand. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen frey bearbeitet von Castelli. 12 kr.

Die Ehemänner nach der Mode. Eine komische Oper in drey Aufzügen Lustspiele frey bearbeitet, von Jos. M. v. Seyfried. 17 kr.

Die Braut von Mesina, oder die feindlichen Brüder, ein Trauerspiel mit Chören von Fried. Schiller, gr. 8. Wien 1803. 36 kr.

Esser, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach Banks, Brocke, Jones und Ralph 17 kr.

Der Fähnrich, ein Originallustspiel in 3 Aufzügen, von Schröder. 17 kr,

Die Frau zweyer Männer, ein Schauspiel in 3 Aufzügen von A. E. Schulz 20 kr.

Freemann, oder wie wird das ablaufen, ein Schauspiel in 4 Aufzügen v. J. E. Jester 17 kr.

Der Friede am Pruth, 2ter Thl. des Mädchen von Marienburgs, Schauspiel in 5 Aufzügen 20 kr.

Emilia Galloti ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing 17 kr.

Glück bessert Thorheit, Lustspiel in 5 Aufzügen von Schröder 17 kr.

Hamlet Prinz von Dännemark, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shackespear 17 kr.

Hypolyt und Roswida, ein Schauspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Zschocke 24 kr.

edenen Benutzungs=

hauptgemeinde.

gr. Numern

gr. Numern

gr. Numern

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
2370
J65B4
.

Jünger, Johann Friedrich
Die beydern Figaro

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 06 05 03 010 7